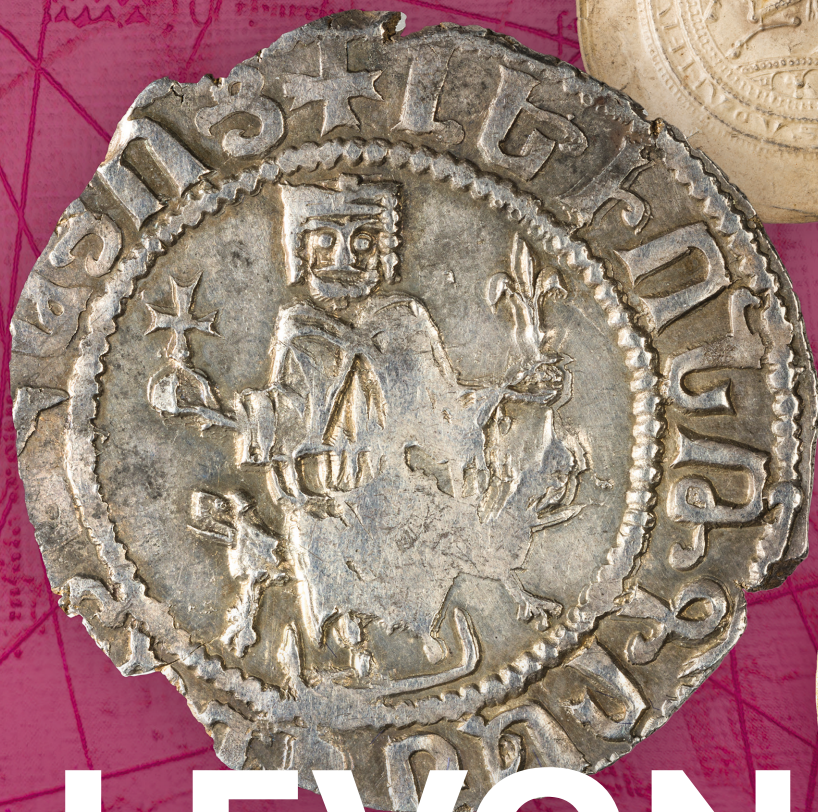


KUNSTMUSEUM
MORITZBURG
HALLE | SAALE



KULTUR
STIFTUNG
SACHSEN-
ANHALT



LEVON I.

Ein armenischer König
im staufischen Outremer

Band 19 der Schriften
für das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale),
hrsg. von Christian Philipsen





LEVON I.

Ein armenischer König
im staufischen Outremer

Hrsg. v. Christian Philipsen in Verbindung
mit Thomas Bauer-Friedrich und Ulf Dräger

LEVON I

An Armenian King, the Hohen-
staufen and the Crusader States

Edited by Christian Philipsen together
with Thomas Bauer-Friedrich and Ulf Dräger

ԼԵՎՈՆ Ա

Հայոց արքան
Շտաուֆյան Անդրծովում

Խմբագիրներ՝ Քրիստիան Ֆիլիպսեն,
Թոմաս Ֆրիդրիխ-Բաուերի և Ուլֆ Դրեգերի
հետ միասին

INHALT
CONTENTS
ԲՈՎԱՆԴԱԿՈՒԹՅՈՒՆ

5	LEVON I. – EIN ARMENISCHER KÖNIG IM STAUFISCHEN OUTREMER	Thomas Bauer-Friedrich	80	ARMENIEN, DER DEUTSCHE ORDEN UND DIE HOHENSTAUFEN	Kristjan Toomaspoeg	134	ARMENIA, THE TEUTONIC ORDER AND HOHENSTAUFEN POLITICS IN THE ORIENT	Քրիստյան Թոմասփոեգ	191	ՀԱՅԱՍՏԱՆԸ, ՏԵՎՏՈՆԱԿԱՆ ՄԻԱԲԱՆՈՒԹՅՈՒՆԸ ԵՎ ՀՈՂԵՆՇԹԱՌՈՒՑԵՆԻ ԱՐԵՎԵԼՅԱՆ ՔԱՂԱՔԱԿԱՆՈՒԹՅՈՒՆԸ
9	VORWORT	Stefan Moeller	90	FINANZIELLE HERAUSFORDERUNGEN FÜR KREUZFAHRER	Wolfgang Pechstedt	141	THE FINANCIAL CHALLENGES FACED BY THE CRUSADERS	Վոլֆգանգ Փեշսթեդ	199	Կոլֆգանգ Փեշսթեդ
13	KÖNIG LEVON I. VON ARMENIEN EIN AMBITIONIERTER HERRSCHER IN EINER UMBRUCHZEIT	Stefan Heidemann	97	Kapselreliquiar des Heiligen Demetrios	145	ԼԵՎՈՆ Ա – ՀԱՅՈՑ ԱՐՔԱՆ ՀՏԱՌՈՒՅՑԱՆ ԱՆԴՐԾՈՎՈՒՄ	145	ԼԵՎՈՆ Ա – ՀԱՅՈՑ ԱՐՔԱՆ ՀՏԱՌՈՒՅՑԱՆ ԱՆԴՐԾՈՎՈՒՄ	204	KATALOG CATALOGUE ՊԱՏԿԵՐԱԳԻՐՔ
26	ZWISCHEN SACHSEN UND ARMENIEN DER EDELMETALL- UND MÜNZIMPORT UND DIE WIRTSCHAFTLICHE BLÜTE IM VORDEREN ORIENT	Mandy Wignanek	97	Reliquary Pendant of St Demetrios	146	ՆԱԽԱԲԱՆ	146	ՆԱԽԱԲԱՆ	206	Zeitenwende im Orient
40	Türzieher in Gestalt eines Löwenkopfes	Thomas Bauer-Friedrich	98	Սուրբ Դեմետրիոսի Մասունք	148	ՀԱՅՈՑ ԱՐՔԱ ԼԵՎՈՆ Ա ՀԱՎԱԿՆՈՏ ՏԻՐԱԿԱԼ ԲԵԿՈՒՄՆԱՅԻՆ ՇՐՋԱՆՈՒՄ	148	ՀԱՅՈՑ ԱՐՔԱ ԼԵՎՈՆ Ա ՀԱՎԱԿՆՈՏ ՏԻՐԱԿԱԼ ԲԵԿՈՒՄՆԱՅԻՆ ՇՐՋԱՆՈՒՄ	208	Epochal change in the Orient
40	Lion Head Door Handle	Stefan Moeller	99	LEO I. – AN ARMENIAN KING, THE HOHENSTAUFEN AND THE CRUSADER STATES	158	ՍԱՔՍՈՆԻԱ ԵՎ ՀԱՅԱՍՏԱՆ ԱԶՆԻՎ ՄԵՏԱՂՆԵՐԻ ՈՒ ԴՐԱՄՆԵՐԻ ՆԵՐԿՐՈՒՄԸ: ԱՌԱՋԱՎՈՐ ԱՐԵՎԵԼՔԻ ՏՆՏԵՍԱԿԱՆ ԲԱՐԳԱՎԱՃՈՒՄԸ	158	ՍԱՔՍՈՆԻԱ ԵՎ ՀԱՅԱՍՏԱՆ ԱԶՆԻՎ ՄԵՏԱՂՆԵՐԻ ՈՒ ԴՐԱՄՆԵՐԻ ՆԵՐԿՐՈՒՄԸ: ԱՌԱՋԱՎՈՐ ԱՐԵՎԵԼՔԻ ՏՆՏԵՍԱԿԱՆ ԲԱՐԳԱՎԱՃՈՒՄԸ	210	Արևելքում շրջադարձային փոփ
42	Դռան թակիչ Առյուծազվիխ Տեսքով	Stefan Moeller	100	FOREWORD	167	ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ԼԵՎՈՆ Ա ԹԱԳԱՎՈՐԻ ԴՐԱՄԱԿԱՆ ԲԱՐԵՓՈԽՈՒՄՆԵՐԸ ՄԻՋՆԱԴԱՐՅԱՆ ՄԵԾ ՁԵՌՆԱՐԿՈՒՄ	167	ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ԼԵՎՈՆ Ա ԹԱԳԱՎՈՐԻ ԴՐԱՄԱԿԱՆ ԲԱՐԵՓՈԽՈՒՄՆԵՐԸ ՄԻՋՆԱԴԱՐՅԱՆ ՄԵԾ ՁԵՌՆԱՐԿՈՒՄ	225	Armenien
44	DIE MÜNZREFORM KÖNIG LEVONS I. VON ARMENIEN EIN MITTELALTERLICHES GROSSPROJEKT	Mandy Wignanek	102	KING LEO I OF ARMENIA AN AMBITIOUS RULER AT A TIME OF TRANSITION	174	ԿԻԼԻԿՅԱՆ ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ԻՇԽԱՆՈՒԹՅԱՆ ԵՎ ՄՇԱԿՈՒՅԹԻ «ԱՐԵՎԱՏՅԱՆ» ՏԱՐՐԵՐԸ ԱՐԵՎՄՏԱԿԱՆԱՑՈՒՄ, ԹԵ՛ ԱՎԱՆԴԱՊԱՆՈՒԹՅՈՒՆ	174	ԿԻԼԻԿՅԱՆ ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ԻՇԽԱՆՈՒԹՅԱՆ ԵՎ ՄՇԱԿՈՒՅԹԻ «ԱՐԵՎԱՏՅԱՆ» ՏԱՐՐԵՐԸ ԱՐԵՎՄՏԱԿԱՆԱՑՈՒՄ, ԹԵ՛ ԱՎԱՆԴԱՊԱՆՈՒԹՅՈՒՆ	226	Armenia
54	Hallesche Otto-Schale	Thomas Bauer-Friedrich	109	FROM SAXONY TO ARMENIA THE IMPORT OF PRECIOUS METALS AND COINS AND THE ECONOMIC BOOM IN THE NEAR EAST	206	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	206	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	227	Հայաստան
54	Otto Bowl from Halle	Stefan Moeller	116	THE COINAGE REFORM OF KING LEO I A MAJOR MEDIEVAL PROJECT	240	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	240	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	240	Die Staufer
56	Օտտո-Պնալ	Peter Halfter (†)	121	“WESTERN” INFLUENCES IN THE CULTURE AND FEUDAL STRUCTURES OF ARMENIA WESTERNIZATION OR TRADITIONALISM?	241	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	241	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	241	The Hohenstaufen
58	„WESTLICHES“ IN DER KULTUR UND DEN HERRSCHAFTLICHEN STRUKTUREN ARMENIENS VERWESTLICHUNG ODER TRADITIONALISMUS?	Stefan Moeller			242	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	242	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	242	Շտաուֆեր
		Peter Halfter (†)			253	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	253	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	253	Kreuzfahrer und Pilger
					254	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	254	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	254	Crusaders and pilgrims
					255	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	255	ԲԻԲԼԻՈԳՐԱԲԻԱ BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ	255	Խաչակիրները և ուղտագնացները
									262	BIBLIOGRAFIE BIBLIOGRAPHY ՄԱՏԵՆԱԳԻՏՈՒԹՅՈՒՆ
									262	Bibliografie Bibliography մատենագիտություն
									272	Impressum Imprint

ZWISCHEN SACHSEN UND ARMENIEN DER EDELMETALL- UND MÜNZIMPORT UND DIE WIRTSCHAFTLICHE BLÜTE IM VORDEREN ORIENT

Die Blüte der Städte im Vorderen Orient¹

Das 12. und 13. Jahrhundert waren für Westeuropa und den Vorderen Orient eine Zeit raschen wirtschaftlichen Wachstums. Ausdruck dieser ökonomischen Blüte im Vorderen Orient sind nicht nur die zahlreichen Bauten, Festungen, Moscheen und Hochschulen, sondern letztlich auch der kostspielige militärische Sieg über die Kreuzfahrer im Jahr 1291. Einem der vielfältigen Gründe der ökonomischen Blüte im Vorderen Orient werde ich im Folgenden nachgehen: dem Import von Edelmetall aus Europa, genauer, aus der Levante. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eröffnete Genua Handelswege nach Mali und an die Goldküste und begann in signifikanten Mengen, Gold in den Vorderen Orient zu exportieren. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden in Sachsen, in Kärnten und in der Steiermark reiche neue Silbervorkommen entdeckt. Über die norditalienischen Städte wurde das Edelmetall in den Vorderen Orient verhandelt.

Zum Edelmetallhandel des 12. Jahrhunderts gibt es jedoch kaum Dokumente, da ein Archivwesen in den merkantilen Republiken erst etwa ein Jahrhundert später einsetzt. Ich werde mich daher weder auf die Bergwerksregionen als Ausgangspunkte noch auf die Seehandelsstädte konzentrieren, sondern auf den Vorderen Orient als Endpunkt und auf Münzen als Endprodukt, genauer: auf das Geldsystem und die wirtschaftliche Entwicklung. Die Münzprägung von Armenien ist ein integrierter Teil dieser Entwicklung.

Geld und Gesellschaft

Was das Großgeld – erst Gold-, dann Silbermünzen – anbelangt, bildeten die Kreuzfahrerstaaten, Armenien und die ayyubidischen Fürstentümer eine zusammengehörige geldwirtschaftliche Zone. Die Ursache des steigenden Bedarfs nach gemünztem Geld seit dem Ende des 11. Jahrhunderts war das Aufblühen der Städte im Vorderen Orient. Der Bedarf hing auch mit dem wachsenden Handel mit Europa sowie mit Tributen, Handelsabgaben und Steuergeldern zusammen.



Abb. 5 Schatzfund von Dirhams der Ayyubiden und Kreuzfahrer, entdeckt in Syrien, verborgen um 1261

Was die Versorgung mit Kleingeld anbelangt, so fand man von Region zu Region unterschiedliche Lösungen. In Ägypten, den Kreuzfahrerstaaten, Südsyrien, Nordsyrien, in Nordmesopotamien sowie in Armenien ging man jeweils andere Wege bei der Organisation des Kleingeldwesens. Innerhalb dieser Regionen wiederum gab es zum Teil mehrere getrennte lokale Umlaufgebiete, die jedoch ähnlich organisiert waren.

Gold-, Silber- und Kupfermünzen standen in vormoderner Zeit in der Regel in keinem festen Wertverhältnis zueinander. Ihr Austausch wurde über den Marktpreis geregelt. Der Marktwert von ausgemünztem Metall liegt immer höher als der von unverarbeitetem. Dieser Unterschied ist am geringsten bei gold- und guthaltigen Silbermünzen und am größten bei Klein- und Kupfergeld. Die jeweilige Verwendung von Münzsorten lässt sich meist wirtschaftlichen Funktionen und sozialen Schichten zuordnen. Großgeld war Wertaufbewahrungs- und Tauschmittel für Staaten, Groß- und Fernhändler. Seine Verwendung und Verbreitung war in der Regel überregional und ging weit über den Staat, in dem das Geld geprägt wurde, hinaus. Das Kleingeld, in der Regel stark legierte Silber- und Kupfermünzen, war das Geld der Markthändler, Handwerker und anderer städtischer Marktteilnehmer. Wegen des großen Unterschieds zwischen Metall- und Marktwert waren Kupfer- und stark legierte Silbermünzen dagegen beschränkt umlauffähig und nur in einer Stadt oder einer begrenzten Region

gültig. Bauern und Nomaden nahmen wegen ihres hohen Grades an Selbstversorgung in historischen Gesellschaften nur in geringem Maße am städtischen Marktgeschehen und am Geldsystem einer Stadt teil.

Die Gestaltung von Münzen ist in der Regel konservativ, um ihre Akzeptanz beim Publikum zu erleichtern. Dies gilt besonders für das Großgeld, dessen Werthaltigkeit im Umlauf Vertrauen genießen sollte. Bei der Gestaltung der Münzen hat ihre Funktion als vertrauenswürdige Zahlungsmittel Vorrang vor der Repräsentation des Staates. Jedoch galt dies insbesondere dann nicht, wenn radikal neue Münzen eingeführt wurden, die sich

positiv von den als ungenügend empfundenen Münzen abheben sollten. In diesem Fall sollte eine neue, aufsehenerregende Gestaltung auf die fundamentale Änderung aufmerksam machen. In den regionalen Kleingeldzonen war eine praktikable Unterscheidung von Münzen der benachbarten Zonen sowie von gerade für ungültig erklärtem oder abgewertetem Kleingeld in derselben notwendig. Dies führte zu einer Vielzahl von innovativen Gestaltungen (Abb. 5).²



Abb. 6 Fatimiden, Dīnār maḡribī, AH 368 (= 978–979), Miṣr (Kairo)

Friedrich-Schiller-Universität
Jena, Orientalisches Münzkabinett

Goldmünzen – das überregionale Tauschmittel

In der Zeit vor den Kreuzzügen bildeten drei Sorten von Goldmünzen das Mittel des Fernhandels und staatlicher Geldeinnahmen und -ausgaben im Vorderen Orient. Dies lässt sich anhand von Texten und Schatzfunden belegen.

- Der ägyptische fatimidische Dinar, der *dīnār maḡribī*, wurde außerhalb des fatimidischen Reiches auch auf der arabischen Halbinsel, in Nordsyrien, in Nordmesopotamien und im Irak benutzt. Er wog etwa 4,2 g und bestand aus reinem Gold, der damaligen Scheidetechnik entsprechend (Abb. 6).
- Das byzantinische Nomisma wurde bis in die Zeit des Kaisers Michael VII. (1071–1078) in bedeutenden Mengen nach Armenien und in das islamische Nordsyrien und Nordmesopotamien exportiert und war für lange Zeit die wichtigste Goldmünze dieser Region außerhalb von Byzanz. Die schüsselförmigen Münzen Michaels VII. hatten einen Feingehalt von nur 66 %. Spätere byzantinische Münzen wurden nicht mehr exportiert, da der Goldgehalt weiter stark gefallen war (Abb. 13).
- Schließlich der Dinar von Nishapur in Khorasan (Ostiran): Er war als *dīnār nīšāpūrī* oder *sābūrī* bekannt und außerhalb des Ostirans vor allem im westlichen Iran, dem Irak und auf der Arabischen Halbinsel im Umlauf. Für Syrien und das kilikische Armenien scheint er keine Rolle gespielt zu haben.

Auch nach Saladins Staatsstreich in Ägypten im Jahr 1171, der zum Ende der schiitischen Fatimidenherrschaft führte, prägte man den gut eingeführten *dīnār maḡribī* in der gleichen Gestaltung für mehrere Jahrzehnte in Ägypten weiter (Abb. 7). Auf diesen Münzen wird von nun an der Name des sunnitisch-abbasidischen Kalifen und des jeweiligen Ayyubidenherrschers genannt. Erst Saladins Bruder Abū Bakr Malik al-ʿĀdil (1199–1218) änderte die Gestaltung, ohne dass dies eine Veränderung des Wertes oder der Substanz mit sich brachte.

In den Kreuzfahrerstaaten und den ehemaligen byzantinischen Gebieten, wie etwa im kilikischen Armenien, wurde in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung der *dīnār maḡribī*, vor allem aber der *bézan*, der Byzantiner, verwendet. Dabei handelte es sich um das stark legierte Gold-Nomisma von Michael VII., das auch *michaelaton* genannt wurde.³ Ab etwa den Vierzigerjahren des 12. Jahrhunderts begann man im Königreich Jerusalem und in der Grafschaft Tripolis stark legierte imitative Dinare im fatimidischen Typ zu prägen. Die Prägung neuer Goldmünzen in den Kreuzfahrerstaaten war vermutlich eine Reaktion auf die Verknappung des schon lange nicht mehr produzierten und exportierten byzantinischen Michaelatons. Es besteht die Vermutung, dass die Edelmetallprägung in der Regie der italienischen Handelshäuser stattfand und nicht Ausdruck staatlichen Handelns war. Diese neuen Goldmünzen sollten für mehr als ein Jahrhundert eine dominierende Rolle im Geldverkehr des Vorderen Orients weit über die Kreuzfahrerstaaten hinaus einnehmen. Sie werden in den arabischen Quellen nach ihrem Vorbild mit dem Namen *dīnār ṣūrī*⁴, tyrenischer Dinar, und in einem genuesischen Dokument des Jahres 1156 sogar mit *bisancios [...] saracenicis de sur*⁵ bezeichnet. Doch auch der Name *bézan* wurde für die Münze im fatimidischen Stil in den fränkischen Quellen beibehalten. Der häufigste Typ dieser Münze entsprach in der Legierung im Wesentlichen dem umlaufenden byzantinischen Michaelaton mit einem Goldgehalt von ca. 66 %. Dieser imitative *dīnār ṣūrī* war nach dem Vorbild der Dinare des Fatimidenkalifen al-ʿĀmir bi-Aḥkam Allāh (1101–1130) gestaltet (Abb. 8). Als Prägestätten kommen Tyros, aber vor allem Akkon in Betracht, vielleicht sogar die Münzstätte Tripolis.⁶ Für eine durchaus mögliche Prägung des *dīnār ṣūrī* in Jerusalem, der Hauptstadt des Königreiches, gibt es jedoch bislang keine hinreichenden Belege. Die Gestaltung eines zweiten, eindeutig aus der Grafschaft



Abb. 7 Ayyubiden, Saladin (1174–1193), Dīnār maḡribī, AH 586 (= 1190/91), Miṣr (Kairo)
Privatsammlung



Abb. 8 Dīnār ṣūrī/Bézan, ca. 1192 bis 1250, Akkon (?)
Universität Hamburg



Abb. 9 Bleibulle Papst Innozenz IV. (1243–1254)
Universität Hamburg

Tripolis stammenden, selteneren *dinār šūrī*-Typs geht auf Golddinare des fatimidischen Kalifen al-Mustanšir billāh (1036–1094) zurück. Beide Nachahmungen sind im Stil so prägnant verschieden von ihren Vorbildern, dass sie im Umlauf nicht mit diesen verwechselt werden konnten. Das Verkehrsinteresse an diesen Münzen war in den muslimischen Nachbargebieten jedoch so groß, dass der *dinār šūrī* auch dort zur wichtigsten Goldmünze wurde – und wohl auch über Syrien hinaus.⁷ Er blieb bis zum Ende der ayyubidischen Zeit und auch noch danach die im Umlauf dominierende Goldmünze.

Woher kam das Gold für die Prägungen in den Kreuzfahrerstaaten? Ägypten und Syrien haben keine eigenen nennenswerten Goldvorkommen. Für die Produktion der großen Anzahl *dinār šūrīs* musste das Gold in

das Königreich Jerusalem importiert werden. Mehr als Venedig und Pisa hatte sich Genua an der Eroberung und Besetzung der Levante während des Ersten Kreuzzuges beteiligt. Es ist wahrscheinlich, dass die Regierung von Genua, die Compagna, für den Import des meisten Goldes verantwortlich war. In den ersten Dekaden des 12. Jahrhunderts hatten genuesische Expeditionen in Nordafrika die Städte Tūnis, Bougié (Bīḡayā) und Ceuta (Sabṭa) für den Handel der Compagna geöffnet.⁸ Sie konnte sich so an dem profitablen transsudanesischen Handel beteiligen, der insbesondere mit den reichen Regionen von Mali und der afrikanischen Goldküste betrieben wurde. Siebzehn Jahre Krieg mit Pisa zwischen 1118 und 1135 hatten die Rolle der Stadt im Mittelmeerhandel verkleinert. Die Zeit zwischen 1154 und 1164 war die erste Blüteperiode des genuesischen Levantehandels; in diese Zeit fällt auch der Aufstieg des *dinār šūrī* zur Leitgoldmünze der fränkischen Levante sowie des ayyubidischen Syriens. Nach den 1190er-Jahren erlebte der genuesische Handel eine zweite Blüte.⁹ Diese Zeit entspricht der dritten und bedeutendsten Serie der *dinār šūrīs*.

Im Frühjahr 1250 kam der päpstliche Legat Odo von Châteauroux (um 1190–1273) im Gefolge des Kreuzzuges von Ludwig IX. von Frankreich (1226–1270) nach Akkon. Odo verurteilte die Münzprägung, die in Akkon mit dem islamischen Glaubensbekenntnis und mit islamischer Datierung durchgeführt wurde. Dies galt sowohl für den goldenen *bézan* – also den *dinār šūrī* – als auch für den silbernen *dirham bāqī* nach ayyubidischem Damaszener Typ. Odo schrieb an Papst Innozenz IV. (1243–1254) (Abb. 9). Dieser antwortete in einem auf den 12. Februar 1253 datierten Brief mit einem Verbot der Prägung von „bisantiis et drachmis“, die „im Namen Muḥammads und nach den Jahren seiner Geburt“ datiert und von Christen in Akkon und Tripolis hergestellt würden.¹⁰ An deren unausgesetzter Produktion gab es jedoch vermutlich auf beiden Seiten – den italienischen Handelskolonien im Heiligen Land und den Ayyubiden – ein großes

wirtschaftliches Interesse, da diese Münzen ein wichtiges Mittel für den wirtschaftlichen Austausch bildeten. Schon im Jahr nach Odos Ankunft und Protest wurde die Prägung des *bézan* fortgesetzt, nun mit einer Gestaltung, die bei den Goldmünzen zwar weiterhin „fatimidisch“ und bei den Silbermünzen „ayyubidisch“ zu nennen ist, aber jeweils deutlich sichtbar arabisch-christliche Anrufungen und christliche Kreuze aufweist (Abb. 10). Diese Münzen waren auf das christliche Jahr 1251 datiert, geschrieben in arabischen Zahlworten. Es sind dies die ersten christlich datierten Münzen der mediterranen Geschichte. Nur für wenige Monate wurden diese neuen Gold- und Silbermünzen mit den christlichen Formeln ausgegeben. Sie fanden vermutlich kaum Akzeptanz im ayyubidischen Gebiet, wo die Haupthandelspartner saßen.

Im Jahre 1253 kehrte man in Akkon wieder zum alten Damaszener Dirham-Typ mit der posthumen Nennung des Ayyubiden aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl (1245–1249) zurück, nun mit einem über Jahre fixierten Datum: 1253 (Abb. 11). Zur Zeit der mongolischen Eroberung von Syrien 1259–1260 machen die imitativen Prägungen von ayyubidschen Münzen, die *dirham bāqīs*, bis zu 30 % der Schatzfundinhalte aus.¹¹ Ob auch die Goldmünzprägung im alten, akzeptierten „fatimidischen“ Typ (nach der Gestaltung des Kalifen al-ʿĀmir) erneut aufgenommen wurde, ist fraglich,¹² da europäisches Silber in ayyubidischer Gestaltung vermünzt inzwischen die dominierende Rolle im Handel spielte.¹³

Silbermünzen – eine epochemachende Reform

Im Jahr 571/1175–76¹⁴ führten gleichzeitig Saladin in Damaskus und der Zengīde aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl (1174–1181) in Aleppo nach etwa 250 Jahren mit dauerhaftem Erfolg wieder eine im Gewicht regulierte, etwa 2,8 g schwere und guthaltige Silbermünze ein. Dieses Datum ist einer der Marksteine in der Geldgeschichte des Vorderen Orients. Die neue Silbermünze, *dirham nuqra* genannt, erlaubte die Einrichtung eines Geldsystems, das mit den Forderungen des islamischen Rechts weitaus besser im Einklang stand als die unterschiedlichen Dirhams der vorangegangenen Zeit: Es wurde eine Erfolgsgeschichte.

Etwa seit dem Beginn des 10. Jahrhunderts war der klassische guthaltige Dirham immer stärker legiert worden und wurde auch nicht mehr im Gewicht reguliert, sodass er im Geschäftsverkehr zugewogen werden musste. Diese Entwicklung vollzog sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit in den verschie-



Abb. 10 Dirham, 1251, Akkon, mit christlicher Legende
Universität Hamburg



Abb. 11 Dirham bāqī, 1253, Akkon
Universität Hamburg



Abb. 12 Zengiden, Nur ad-Din (𐤎 1146–1174), Dirham aswad, AH 546 (= 1151–1152), Aleppo
Universität Hamburg



Abb. 13 Byzantisches Reich, Romanos III. Argyros (𐤎 1028–1034), Histamenon Nomisma, Fragment, Archäologischer Fund aus der Zitadelle in Damaskus, Fund-Nr. CD02-A-1837
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett



Abb. 14 Zengiden, Al-Malik as-Salih Isma'il (𐤎 1174–1181), Dirham nuqra, AH 571 (= 1175–1176), Aleppo
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett



Abb. 15 Ayyubiden, Saladin (𐤎 1174–1193), Dirham nuqra, AH 580 (= 1184–1185)
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett



Abb. 16 Rum-Seldschuken, Sulayman ibn Qilic Arslan, Dirham nuqra, AH 597 (= 1201), Qaysariyya
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett



Kat. 82 Armenien, Levon I. (𐤎 1198–1219), Doppeltram, Sis
Privatsammlung



Kat. 84 Armenien, Levon I. (𐤎 1198–1219), Halbdoppeltram, Sis
Privatsammlung



Kat. 94 Armenien, Levon I. (𐤎 1198–1219), Halbtram, Sis
Privatsammlung

denen Regionen, parallel zum politischen Zerfall des abbasidischen Imperiums, das sich in seiner Blütezeit im 9. Jahrhundert von Nordafrika bis an die Grenzen Chinas erstreckte. Am Anfang des 12. Jahrhunderts war der klassische Dirham zu einer nur noch beschränkt umlauffähigen, regionalen Kleinmünze geworden. Sein hoher Kupferanteil brachte ihm bei den Zeitgenossen den Namen „Schwarzer Dirham (*dirham aswad*)“ ein (Abb. 12). In der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde er jedoch nur noch selten ausgeprägt. In Südsyrien und dem Irak bestimmten daher oft zerhackte Goldmünzen (*qurāda*) der Fatimiden, Seldschuken und Byzantiner (Abb. 13) den alltäglichen Umlauf des Geldes. Diese Praxis rief vielerorts den vehementen Protest der Rechtsgelehrten hervor, da ein ganzer, „heiler (*ṣahīḥ*)“ Dinar im Umlauf anders bewertet wurde als die gleiche Menge an Dinarfragmenten. Ihr gegenseitiger Austausch stellte ein Geschäft mit islamrechtlich verbotenen Gewinnmöglichkeiten (*ribā*) dar. Die Wiederherstellung des klassischen Dirhams im Jahr 571/1175–76 in Aleppo (Abb. 14) und in Damaskus lässt sich somit als Teil der Erneuerungspolitik im Rahmen der sunnitischen Renaissance der Zengiden und Ayyubiden verstehen. Die neuen *dirhams* bildeten den Eckstein eines reformierten Geldsystems, das nun in Übereinstimmung mit den Forderungen des islamischen Rechts stand.

Um dieser Reform zu einem bleibenden Erfolg zu verhelfen, bedurfte es einer ausreichenden Versorgung der Münzstätten mit Silber. Syrien selbst hat keine Silbervorkommen. Versuche in den vorangegangenen Jahrhunderten, wieder einen guthaltigen und im Gewicht regulierten Dirham einzuführen, scheinen am Silbermangel gescheitert zu sein. Die Produktion der neuen *dirham nuqras* erreichte – nach Ausweis der Stempeluntersuchungen – erst zehn Jahre später, etwa um die Mitte der 1180er-Jahre, ein ausreichend hohes Niveau (Abb. 15). Es war der erste erfolgreiche Versuch der Einführung einer hochwertigen gewichtsregulierten Silbermünze nach 250 Jahren. Im Jahr 586/1190–91, vielleicht auch schon 585/1190, versuchte Saladin, auch in Ägypten den neuen Silberdirham in der gleichen Gestaltung wie in Damaskus und Hamah einzuführen. Doch die neuen Münzen konnten sich in Ägypten im Umlauf nicht durchsetzen: Ihre Prägung wurde eingestellt.

In Ägypten blieb man bis in die Mamlukenzeit, also bis in das 13. Jahrhundert hinein, bei dem Golddinar und dem „Schwarzen Dirham“, der in Ägypten *dirham wariq* hieß.¹⁵ In Kleinasien, Kilikien, Nordmesopotamien und dem Irak wurden ähnliche Reformen in den folgenden Jahrzehnten mit Erfolg durchgeführt. Im Jahr 581/1186–87 prägten Rum-Seldschuken den *dirham nuqra*, gewichtsreguliert mit ca. 2,8 g und von hohem Feingehalt (Abb. 16). Um 1200 folgte der rubenidische König Levon I. (𐤎 1198–1219) von Armenien. In seiner kilikischen Residenzstadt Sis begann er, eine eigene Münze mit einem vermutlich etwas höheren Dirhamgewicht von 2,8 g bis 3,0 g und hohem Feingehalt zu prägen. Ähnlich wie im zengidischen und ayyubidischen Syrien wurden mehrere Nominele geschlagen – ein doppelter (Kat. 81, 82), ein ganzer (Kat. 83, 84) und



Abb. 17 Schatzfund früher rubenidischer Münzen in verschiedenen Denominationen im amerikanischen Handel

ein halber *dirham* oder *tram* (Kat. 94). Ein gewichtsregulierter Doppeldirham war bis dahin in der islamischen Welt nicht bekannt. Die Nominalvielfalt wurde spätestens unter Levons Nachfolgern eingeschränkt auf das *dirham/tram*-Nominal. Trotz desselben Standardgewichtes und etwa desselben hohen Feingehaltes zeigen Schatzfunde der Zeit, dass die ayyubidischen, rum-seldschukischen und rubenidischen Münzen sich im Umlauf nicht mischten. Die bekannten Schatzfunde sind weitgehend homogen und beinhalten nur eine, nämlich die regional akzeptierte Münze, sei sie ayyubidisch/artuqidisch, rum-seldschukisch oder armenisch (Abb. 17).

Ab der Mitte der 1180er-Jahre nahm die Menge der im Umlauf befindlichen ayyubidischen Silbermünzen deutlich zu. Dies begründete den dauerhaften Erfolg dieser Reform. Nach dem Dritten Kreuzzug wurde im Jahr 1192 das Königreich Jerusalem mit stark reduziertem Territorium wiederhergestellt. Hauptstadt und Umschlaghafen wurde Akkon. Eine Periode von bislang noch nicht da gewesenem wirtschaftlichem Austausch zwischen Syrien und Europa begann – und eine Periode raschen wirtschaftlichen Wachstums, sowohl im Königreich Jerusalem als auch im Gebiet der ayyubidischen Fürstenkonföderation. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts, vor der mongolischen Eroberung, war der Münzumsatz in den ayyubidischen Staaten von Münzen ayyubidischen Typs dominiert, die vermutlich in Akkon geprägt wurden. Diese Münzen wurden

dirham bāqī, („ewiger Dirham“) genannt, wahrscheinlich, da die Gestaltung und die Inschriften nicht wechselten und den längst verstorbenen Ayyubiden aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl von Damaskus nannten. Die Münzen mit dem christlichen Datum 1253 wurden in großer Zahl geprägt. Auch bei den von den ayyubidischen, rum-seldschukischen und armenischen Herrschern geprägten Münzen kann importiertes Silber vermutet werden.

Woher kam dieses Silber? Man kann Vermutungen anstellen. In der zweiten Hälfte des 6./12. Jahrhunderts waren neue reiche Silberminen in Sachsen (Freiberg) und der Alpenregion – in der Steiermark und in Kärnten – entdeckt worden. Dies ist auch die Zeit des Aufstiegs der Friesacher Pfennige, die in Kärnten geprägt und vielfach nachgeahmt wurden. Aus Kärnten selbst gibt es nur wenige verwertbare Dokumente über den Silberhandel. Die norditalienischen Handelsrepubliken Venedig, Pisa und Genua exportierten Silber in die Levante. Es war vermutlich gerade dieser Silberimport, der den zengidisch-ayyubidischen, rum-seldschukischen, armenischen und weiteren folgenden Münzreformen zum *dirham nuqra* zu einem dauerhaften Erfolg verhalf.

Obwohl es einige wenige Hinweise in schriftlichen Quellen gibt, lassen sich der Umfang und die Bedeutung des Silberexportes nur mithilfe der Numismatik abschätzen. Welche Quellen haben wir für den Silberhandel mit der Levante? Unter den archivalischen Quellen ist das bedeutendste Dokument das Testament des reichsten venezianischen Händlers seiner Zeit: Bernardus Teotonicus († 1215). Sein liquides Vermögen wurde mit 12215 Pfund Silber angegeben, und er hatte eine ausstehende Forderung an die Republik Venedig von 15000 Pfund. Seine wichtigsten Handelsgüter waren Silber und Kupfer. Er unterhielt enge Handelsbeziehungen zur Steiermark und zu Kärnten. Von Bernardus und einigen Mitgliedern seiner Familie ist bekannt, dass sie sich im Levantehandel engagierten.¹⁶

Eine wenige venezianische Dokumente werfen Licht auf die Natur des Handels. Das früheste Dokument ist ein Vertrag zwischen Venedig und dem Armenischen Königreich von Kilikien aus dem Jahr 598/1201. Die Privilegien wurden im Jahr 643/1245 erneuert. Den Venezianern wurde Immunität von Steuern auf den Import von Gold und Silber in das Königreich Armenien zugesagt, außer im Falle, dass das Edelmetall für den Zweck der Münzherstellung verwendet werde. In diesem Fall hatten sie eine bestimmte Gebühr zu zahlen, entsprechend ihrer Münzprägung in Akkon.¹⁷ Der große Umfang der Prägung



Abb. 18 Dirham nuqra, AH 622 (= 1225–1226), vermutlich Venetianer in Aleppo, posthum im Namen az-Zāhir Ġāzī, Aleppo

Friedrich-Schiller-Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett



Kat. 135 Italien/Lucca, zur Zeit Heinrichs III., ca. 1040
Denaro, Lucca
Privatsammlung



Abb. 19 Zengiden, Nur ad-Din (1146–1174), Qirtās, AH 558 (= 1162–1163), Damaskus
Universität Hamburg

von Levon I. (bei der Emission des neuen *dirham nuqra/tram*) könnte mit diesem Vertrag mit Venedig in Zusammenhang stehen.

Im Jahr 604/1207–1208 schloss Venedig einen ähnlichen Vertrag mit dem ayyubidischen Fürsten von Aleppo, az-Zāhir Ġāzī (1186–1216). Den Venezianern wurde es erlaubt, Silber in Aleppo zu einem präferenziellen Schlagsatz von 5 % ausprägen zu lassen. Dirhams mit fixiertem Design im Namen von az-Zāhir Ġāzī, die posthum geprägt wurden, könnten jene Prägungen sein, die durch den privilegierten Zugang der Venezianer zur Münzstätte entstanden (Abb. 18). Parallel wurden in Aleppo Dirhams geprägt, die regulär den Namen des regierenden Fürsten nennen.¹⁸

Kupfermünzen – das Kleingeld der Städte

Während es einen überregionalen Austausch bei den neuen guthaltigen Silber- und Goldmünzen gab, war das Kleingeld stark regionalisiert. Etwa von 950 bis 1150 hatte es mit wenigen Ausnahmen so gut wie keine Kupferprägung mehr in den Städten des Vorderen Orients gegeben. Mit dem Beginn der Renaissance der Städte am Ende des 11. Jahrhunderts änderte sich dies. In Ägypten blieb man bei der Verwendung des stark legierten *dirham wariq* und vermutlich auch geringwertiger Geldersatzzeichen aus Glas als Kleingeld. In den Kreuzfahrerstaaten hatte man nach der Eroberung als Kleingeld zunächst stark legierte silberne europäische Deniers importiert, hauptsächlich aus den Münzstätten Valence in Südfrankreich und Lucca in Norditalien (Kat. 135). In den 1140er-Jahren begann man eigene Deniers zu prägen,

die wie die importierten Deniers als schwarze kleine Silbermünzen durchaus mit den Schwarzen Dirhams der islamischen Fürstentümer vergleichbar sind.

Nordmesopotamien, Armenien und Nordsyrien wurden seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts durch den Import aus Byzanz mit großformatigen anonymen Kupfermünzen, *folles*, versorgt. Diese Kupfermünzen liefen in der Region noch bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts um, als sie schon längst in Byzanz verrufen und aus dem Kurs gezogen waren. Die arabischen Quellen nennen diese Kupfermünzen *qirtās*, die armenischen *kardez*. Dies ist ein generischer Name für Kupfermünzen in der Region. Nur im Fürstentum Antiochia und der Grafschaft Edessa wurden seit dem Ende des 11. Jahrhunderts

regulär und in signifikantem Umfang Kupfermünzen hergestellt. Vereinzelt wurden auch Kupfermünzen von den rubenidischen Fürsten geprägt. Wahrscheinlich liefen diese regulierten Münzen neben den byzantinischen Großkupfermünzen um. In welchem Austausch diese byzantinischen *folles/qirtās* zu den lokal produzierten Kupfermünzen standen, wissen wir nicht.

Schwarze Dirhams wurden außer in Damaskus nur noch vereinzelt ausgeprägt. Mit der Kupfermünzreform des Zengiden Nur ad-Din Maḥmūd (1146–1174) in Damaskus 558/1162–63 (Abb. 19) und der Reform von aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl in Aleppo 571/1175–76 wurde in Syrien anstelle der importierten byzantinischen Kupfermünzen im Norden und der Goldmünzfragmente im Süden ein dauerhaftes und geregeltes, einheitliches Kupfergeldsystem etabliert.

In Nordmesopotamien war man andere Wege gegangen. Im Jahr 542/1147–48 wurden die ersten großformatigen Kupferdirhams in Mardin (heute Südosttürkei) geschlagen, die vermutlich die Schwarzen Dirhams im Umlauf ersetzen sollten. Im Jahr 555/1160 begann auch Mossul eine Großkupferprägung, die im Stil und in der Funktionsweise bald auch von anderen nordmesopotamischen Fürstentümern übernommen wurde. Daneben liefen offenbar auch byzantinische Kupfermünzen um, die jedoch vermutlich anders bewertet wurden. Die Großkupfermünzen Nordmesopotamiens wurden den Münzaufschriften zufolge wie ihre schwarz-silbernen Vorgänger *dirhams* genannt. Die Unterscheidbarkeit dieser vielfältigen Münzausgaben erforderte ein reiches ikonografisches Repertoire. Das Bildrepertoire der Großkupfermünzen entsprach höfischem Geschmack, der sich auch in anderen Bereichen islamischer Architektur und Kunst sowie beim Kunsthandwerk äußert. Als Motive wählte man Darstellungen, die sich auf byzantinisch-christliche, hellenistische und römische Münzbilder zurückführen lassen, sowie Allegorien von Sternbildern, wie Schütze (Kat. 47), Mars und Löwe, dazu allgemeine Zeichen von Macht und Herrschaft, wie Adler oder Doppeladler. Ebenfalls finden sich eigenständige Bildnisse sowie zeitgenössische Porträts auf Münzen. Die zeitgenössische Literatur gibt jedoch keinen Hinweis zur Deutung dieser Bilderwelten abgesehen von den Sternbildallegorien, die nicht nur in der Buchmalerei häufig zu finden sind.¹⁹

Die Münzreformen Levons um 1200 folgten nicht nur bei den Silber-, sondern auch bei den Kupfermünzen den Nachbarfürstentümern. Er führte



Kat. 47 Artuqiden von Mardin, Nasir al-Din Artuq Arslan (1201–1239), Dirham
Privatsammlung



Kat. 96 Armenien, Levon I. (1198–1219), Tank, Sis
Privatsammlung

eine großformatige Kupfermünze ein, die einen Löwenkopf zeigt und auf der anderen Seite ein Kreuz (Kat. 96). Jedoch finden sich im Gegensatz zu Nordmesopotamien und Nordsyrien keine späteren Überprägungen, was darauf hindeutet, dass das Kupfermünzwesen anders als in den Nachbarstaaten organisiert war. Die Kupfermünzen unterscheiden sich auch in der Fabrik und im Stil von denen der Nachbarstaaten. Sie sind flacher und schließen sich stilistisch den Silberdirhams/-trams an.

Zusammenfassung

Die Münzprägung des kilikischen Armeniens nimmt ab Levon I. aufgrund der Schrift und der Gestaltung der Münzen eine Sonderstellung im Vorderen Orient ein. Schaut man sich jedoch den geldwirtschaftlichen Kontext an, dann zeigt sich, dass das kilikische Armenien einen Teil des durch Byzanz und die umliegenden islamischen Staaten geprägten Geldsystems und -umlaufes der Region bildete. Dies beginnt mit dem Umlauf byzantinischer goldener Michaelatons. Sowohl im ayyubidischen Reich als auch in Armenien wurde europäisches Silber importiert, das vermutlich wesentlich zum Erfolg und zur Nachhaltigkeit der Silbermünzreform in der Region beiträgt. Für Armenien haben wir sogar einen venezianischen Vertragstext aus der Zeit der Münzreformen Levons. Mit zeitlichen Abständen wurde ab 571/1175–1176 ein im Gewicht (ca. 2,8 g) regulierter guthaltiger Silber-Dirham, *dirham nuqra* oder *tram*, im Vorderen Orient eingeführt. Die Münzen in Armenien stellten einen Teil dieser Entwicklung dar.

ANMERKUNGEN

- 1 Der vorliegende Beitrag beruht auf dem Aufsatz Heidemann 2006. Die Forschungsarbeit zu Armenien wurde durch die German-Israeli Foundation unterstützt im Projekt „Coinage, Commerce and Taxation in the Late Medieval Eastern Mediterranean (ca. 1130–1500)“.
- 2 Zur geldwirtschaftlichen Situation ausführlich Heidemann 2002, Kapitel 5.
- 3 Morrisson 1968.
- 4 Der Begriff *dīnār ṣūrī* wird als „Dinar aus Tyros“ übersetzt, da *ṣūr* der arabische Name der Stadt Tyros ist. Die Interpretation des Begriffes war lange Zeit umstritten. Die Diskussion um den *dīnār ṣūrī* fasste Irwin 1980, S. 91–92 mit Belegstellen aus den literarischen Quellen zusammen. Der *dīnār ṣūrī* bezeichnet die Gold-„bezants“ der Kreuzfahrer. Vgl. Bates 1989, S. 429 f.; Metcalf 1995, S. 43–51.
- 5 *Historiae Patriae Monumenta* VI, S. 350, Nr. 348.
- 6 Bates 1989, S. 430.
- 7 Heidemann 2002, S. 423–426. Ilisch 2005 identifiziert eine Gruppe von Imitationen von Gold-dinaren Saladins, die er nach Armenien verweist.
- 8 Diese Münzen spielten jedoch keine große Rolle im Zahlungsverkehr. Wer sie imitiert hat, ist fraglich.
- 8 Byrne 1920, S. 195.
- 9 Byrne 1928, S. 54–155, 158–161.
- 10 Berger 1897, S. 176, Nr. 6336.
- 11 Heidemann 1994, S. 249.
- 12 Metcalf 1995, S. 44 f. und Metcalf 1989, S. 446 f. notiert auch noch weitere Daten bis 1258. Deren Existenz ist aber fraglich, da es sich um erklärliche Verlesungen des arabischen Wortes *ahad* für „eins“ handeln kann.
- 13 Siehe auch Metcalf 1989; Balog/Yvon 1958.

14 Die Zahl vor dem Schrägstrich ist die Jahreszahl nach der islamischen Hīgrī-Datierung. Hinter dem Schrägstrich findet sich die entsprechende christlich-julianische Jahresangabe.

15 Balog 1961. Der Chronist al-Maqrizi gibt zwar im 15. Jahrhundert das Jahr 583/1187 für die versuchte Einführung der *dirham nuqra* in Ägypten an, doch

kann dies bisher durch den numismatischen Befund nicht bestätigt werden. Auch die Lesung eines bislang nur in einem Exemplar bekannten Dirhams des Jahres 585 konnte bisher nicht überprüft werden. Eine Fehllesung ist möglich.

16 Stromer 1978; Robbert 1983, S. 53 f. u. S. 63 ff.; Spufford 1984, S. 359–362; Spufford 1988, S. 148–152.

17 Metcalf 2000, S. 210; Bedoukian 1979, S. 27 f. u. S. 45; Schlumberger 1878, S. 137. Die Dokumente von 1201 und 1245 in Sopracasa 2001, S. 19–38, insbesondere S. 27, 36.

18 Pozza 1990, S. 26–39; Tafel/Thomas 1856, S. 62–66; Irwin 1980, S. 38; Heyd 1879, S. 293 f.

19 Lowick 1985.

Kat. 8 Ayyubiden, Saladin (☩ 1174–1193), Dirham, AH 578
Privatsammlung



- cured them with iron and lead and within a year it was finished.”
- 13 Cf. Bird/Peters/Powell 2013, pp. 4–9, for the Bull with the English translation and the history of the edition.
- 14 Cf. Halfter 1996, pp. 172–174.
- 15 Cf. Mutafian 2012, pp. 93–95.
- 16 Cf. Brand 1968, pp. 68–69.
- 17 Cf. Görich 2011, pp. 587–590.
- 18 Cf. Bühler 2002, pp. 144–148, report on the journey through Cilicia.
- 19 Cf. *ibid.*, pp. 126–130.
- 20 Cf. Halfter 2018.
- 21 Cf. Mutafian 2012, pp. 95–97.
- 22 Cf. Halfter 1996, pp. 193–195.
- 23 Cf. Naumann 1988, pp. 188–190.
- 24 Cf. Halfter 1996, p. 243.
- 25 Cf. *ibid.*, pp. 266–268.
- 26 Cf. *ibid.*, pp. 276–278.
- 27 Cf. Mutafian 2012, pp. 103–105.
- 28 Cf. Halfter 1996, pp. 283–285.
- 29 Cf. Waldenstein-Wartenberg 1988, pp. 265–267.
- 30 Cf. Halfter 2008, pp. 16–18.
- 31 The *Itinerarium Terrae Sanctae* (Journey to the Holy Land) was written 1211–1233. See Halfter 2000, pp. 402–421.
- 32 Cf. Mutafian 2012, pp. 107–108.
- 33 Cf. *ibid.*, p. 110.
- 34 Cf. Halfter 1996, p. 285.
- 35 Cf. Halfter 2013, pp. 379–418.
- 36 Cf. Halfter 2014a, pp. 353–378.

STEFAN HEIDEMANN

FROM SAXONY TO ARMENIA

THE IMPORT OF PRECIOUS METALS AND COINS AND THE ECONOMIC BOOM IN THE NEAR EAST

The heydays of the cities in the Middle East¹

The 12th and 13th centuries were a period of rapid economic growth in Western Europe and the Middle East. The impact of this economic boom in the Middle East found expression, not only in the numerous buildings, fortresses, mosques and universities, but ultimately also culminated in the costly military defeat of the crusaders in 1291. The reasons for this economic upturn were manifold. I intend to explore one of these in the following: the import of precious metals from Europe to the Levant. In the first half of the 12th century Genoa established trade routes to Mali and the Gold Coast and began to export gold in significant amounts to the Middle East. In the second half of the 12th century rich new silver deposits were found in Saxony, Carinthia and Styria. Trade in this precious metal with the Middle East was conducted via the Northern Italian cities.

There is hardly any documentation in existence about 12th century trade in precious metals, however, since the archiving practices of the mercantile republics only started about a century later.

My approach is different. Rather than concentrating on the mining regions and the maritime trading centres as my starting point, I will focus on the Middle East at the receiving end of this trade, and on coins as the end product. To be more precise, I will look at the currency system and economic development. Armenian coinage was an integral part of this evolution.

Money and society

With regard to large coins – first made of gold, then silver – the crusader states, Armenia and the Ayyubid principalities belonged to one monetary zone. The reason for rising demand for money in the form of coins from the end of the 11th century was the flourishing of the cities in the Middle East. The demand depended on increasing trade with Europe as well as tributes, custom duties and taxes. As far as the supply of small change was concerned, different solutions were found from one region to the next. In Egypt, the crusader states, Southern Syria, Northern Syria and Northern Mesopotamia

and Armenia small change provisions diverged considerably in every case. Within the regions, however, various separate circulation zones existed, but were organized in a similar manner.

In the pre-modern period gold, silver and copper coins had no fixed value ratio to one another. The exchange values depended on the market price. The market value of metal as coinage was always higher than that of unworked metal. The difference was smallest for gold and silver coins of high fineness and greatest for copper coins and small change. The respective use of the different types of coin can usually be linked to economic functions and varied according to social strata. Large coins were used for accumulation and exchange by cities and wholesale and long-distance traders. The use and distribution of larger coins was usually trans-regional, reaching far beyond the place where they were minted. Small change, which was usually low-grade silver alloy and copper coinage, was the money of the market traders, craftsmen and other participants in the urban market. Given the large difference between unworked metal and market value, copper and low-grade silver alloy coins were limited in circulation and only valid within one city or a well-defined region. Farmers and nomads, being mainly self-sufficient in the societies of old, only took a limited part in the urban market and in the monetary system of a city.

The design of coins is usually conservative, to facilitate their acceptance by the public. This is particularly true of large coins, as confidence in the maintenance of their intrinsic value in circulation is crucial. As far as the design is concerned coins have to be recognized as a trustworthy means of payment and this takes priority over any representative function on behalf of the state. But this rule does not always apply, especially when radically new coins are to be introduced, which should be positively differentiated from the ones no longer considered acceptable. In this case the new striking design is intended to draw attention to this funda-

mental difference between old and new. Within the regional small change currency zones it was necessary to make a workable distinction from coins from neighbouring zones, and from low-value coinage that had just been declared invalid or had been devalued. These considerations led to a number of innovative designs (fig. 5/p. 27).²

Gold coins – the trans-regional means of exchange

At the time of the crusades three kinds of gold coins were the means of exchange used in long-distance trade and for state levies and expenses incurred in the Middle East. This can be demonstrated from texts and hoards.

- The Fatimid Egyptian dinar, the *dīnār mağribī* was in use beyond the borders of the Fatimid caliphate too, on the Arabian peninsula, in Northern Syria, Northern Mesopotamia and Iraq. It weighed 4.2 g and was made of pure gold, as far as the purification technology of the time allowed. (fig. 6/p. 28)
- The Byzantine nomisma was exported in significant quantities to Armenia and Islamic Northern Syria and Northern Mesopotamia at the time of Emperor Michael VII (☩ 1071–1078) and remained the most important gold coin in the region outside Byzantium for a long time. The concave flan-shaped coins of Michael VII only had a purity of 66 %. Later Byzantine coins were no longer exported, because their gold content had been debased even further. (fig. 13/p. 32)
- Lastly, the dinar of Nishapur in Khorasan (Ostiran). It was known as the *dīnār nīšāpūrī* or *sābūrī*. This coin circulated beyond Ostiran, mainly in Western Iran, Iraq and on the Arabian peninsula. It does not appear to have played any role in Syria and Cilician Armenia.

Even after Saladin's coup in Egypt in 1171, which heralded the end of Shiitic Fatimid rule, the *dīnār mağribī* continued to be produced in Egypt for many

more decades, having already become well established (fig. 7/p. 29). The Sunnite-Abbasid caliphs and the reigning Ayyubid rulers at the time were named on the coins. The design was first altered by Saladin's brother al-ʿĀdil Abū Bakr (☩ 1199–1218), but without changing the value or substance content in any way.

In the former Byzantine territories, like Armenia, and the crusader states *dīnār mağribī* and above all the *bézan*, the Byzantine, were used in the first decades after the conquest. The most common coin in this respect was the nomisma of Michael VII, also known as a *michaelaton*, containing only a moderate amount of gold.³ From the forties of the 12th century approximately the mintage of alloyed imitative dinars of low fineness in the Fatimid style began in the Kingdom of Jerusalem and the County of Tripoli. The mintage of new gold coins in the crusader states was probably a reaction to the shortage of the Byzantine *michaelaton*, which had not been minted for a very long time previously, and no longer exported. It is likely that the mintage of precious metals was in the hands of Italian trading houses, rather than a commercial aspect of trade by the state. These new gold coins were to play a dominant role in Middle Eastern currency circulation for more than a century thereafter and well beyond the dominions of the crusader states. They are referred to in Arabian sources, after their prototype, as the *dīnār šūrī*,⁴ the “Tyre Dinar”, and in a Genoese document dated 1156 as the *bisancios (...) saracenicos de sur*.⁵ But the designation *bézan* was retained in Frankish sources to refer to coins in the Fatimid style. These coins corresponded in purity to the Byzantine *michaelatons* in circulation, at a gold content of c. 66 %. The most important type of imitative *dīnār šūrī* was modelled on the dinar of the Fatimid caliph al-ʿĀmir bi-Aḥkam Allāh (☩ 1101–1130) (fig. 8/p. 29). The mints could have been located in Tyre, but Acre is also a possibility, perhaps even the mints in Tripoli.⁶ There is no evidence of mintage of the *dīnār šūrī* in

Jerusalem, the Kingdom's capital city, although this remains a possibility. The design of a second more rare *dīnār šūrī* type, unequivocally from the County of Tripoli, is traceable to the gold dinar of the Fatimid caliph al-Mustaṣṣir billāh (☩ 1036–1094). Both imitations differ so markedly in style from their predecessors that they could not be mistaken for them in practice. The neighbouring states were so interested in conducting transactions with these coins however, that the *dīnār šūrī* also became the most important gold coin there and well beyond Syrian.⁷ Until the end of the Ayyubid period and for some afterwards it remained the dominant gold coin in circulation.

Where did the gold come from to supply the mints in the crusader states? Neither Egypt nor Syria have gold deposits worthy of mention. For the production of a large number of *dīnār šūrīs* the gold must have been imported into the Kingdom of Jerusalem. Genoa had been more involved than Venice and Pisa in the conquering and occupation of the Levant during the First Crusade. It is probable that the Genoese commune, the governing *compagna*, was responsible for importing most of the gold. In the first decades of the 12th century Genoese expeditions to North Africa had opened up trade for the Compagna with the cities of Tūnis, Bougié (Bīḡayā) and Ceuta (Sabṭa).⁸ This enabled Genoa to participate in the lucrative trans-Saharan trade, especially with the rich regions of Mali and the African gold coast. Fifteen years of war with Pisa from 1118 to 1135 had reduced the role of that city in Mediterranean commerce. The period between 1154 and 1164 was the first heyday of Genoese trade with the Levant and this is also when the *dīnār šūrī* advanced to become the leading gold coin in the Frankish Levant and in Ayyubid Syria. After the 1190ies Genoese trade experienced a further boom.⁹ This period corresponds with the third and most important *dīnār šūrīs* series.

In early 1250 the papal legate Odo of Châteauroux travelled from France to Acre with the crusade

of Louis IX (☩ 1226–1270). Odo condemned the coin, which was minted in Acre with an Islamic religious inscription and an Islamic date. This applied also to the gold *bézan*t – ie. the *dīnār šūrī* – and to the silver *dirham bāqī* of the Ayyubid Damascene type. Odo wrote to Pope Innocent IV (☉ 1243–1254) (fig. 9/p. 30). The latter answered in a letter dated 12 February 1253 and forbade the minting of the “bisantiis et drachmis”, which was dated “in the name of Muḥammad and according to the years since his birth” by Christians in Acre and Tripoli.¹⁰ There was probably considerable commercial interest in the continued production of this coin by both parties – on the part of the Italian trading colonies in the Holy Land and of the Ayyubids – given that these coins were an important medium used in commercial transactions. Only a year after Odo arrived and raised his objections, the *bézan*t was back in production. This time the design, while still being “Fatimid” in the case of the gold coins and “Ayyubidish” in the silver ones, also included clearly visible Arabian-Christian invocations and Christian Crosses (fig. 10/p. 31). These coins were struck with the date of the Christian year 1251, written in Arabic numerals. These are the first coins to bear Christian dates in European Mediterranean history. The new gold and silver coins with Christian formulae were only issued for a few months. Presumably they were not accepted in Ayyubid areas, where the main trading partners were located. In 1253 the old Damascene dirham type made a comeback in Acre, complete with the name of the deceased Ayyubid aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl (☩ 1245–1249). But now its date was fixed for years to come at 1253 (fig. 11/p. 31). At the time of the Mongolian conquest of Syria in 1259–1260 the imitative mintages of Ayyubid coins, the *dirham bāqīs*, make up to 30% of hoard contents.¹¹ It is unlikely that the gold coin mintage of the old accepted “Fatimid” type (following the design of caliph al-ʿĀmir) was resumed.¹² For now European silver minted with Ayyubid designs had become predominant in trade.¹³

Silver coins – an epoch-making reform

In 571/1175–1181¹⁴ a silver coin with a regulated weight of 2.8 g and of high fineness was reintroduced by Saladin in Damascus and the Zengid aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl (☩ 1174–1181) in Aleppo at the same time, after about 250 years. This date is a milestone in the history of Middle East currency. The new silver coin, known as the *dirham nuqra*, enabled the establishment of a currency in much better accord with the demands of Islamic law than the various dirhams of the preceding period. It proved to be a success story.

From about the beginning of the 10th century the classical dirham of high fineness had been steadily debased and its weight ceased to be regulated, so that it had to be weighed for making transactions. This development took place at varied speeds in different regions, in parallel with the political decline of the Abbasid Empire, which in its heyday in the 9th century had stretched from North Africa to the borders of China. At the beginning of the 12th century the classical dirham had been reduced to a form of regional small change with a very limited circulation. The high copper content of this coin earned it the name “black dirham” (*dirham aswad*), as people called it at the time (fig. 12/p. 32). In the middle of the 12th century however, it was only rarely still minted. In Southern Syria and Iraq the pieces of gold coins (*qurāḍa*) of the Fatimids, the Seljuks and the Byzantines were often the predominant form of coinage in circulation for everyday use (fig. 13/p. 32). This practice provoked the vehement protests of legal scholars in many areas, who objected to the way an “intact (*ṣaḥīḥ*)” dinar was evaluated differently in circulation to the same amount of dinar fragments. The reciprocal exchange of these opened up the opportunity to make forbidden gains (*ribā*), breaking Islamic law. The reinstitution of the classical dirham in Aleppo in 571/1175–76 (fig. 14/p. 32) and in Damascus can thus be understood as an aspect of the policy of renewal in the context of the Sun-

nite renaissance of the Zengids and Ayyubids. The new *dirhams* formed the cornerstone of a reformed currency system that now conformed to Islamic legal strictures.

In order for the reform to be sustainable a sufficient supply of silver for the mints was crucial. Syria itself had no silver deposits. Attempts to reintroduce a weight-regulated dirham of high value in preceding centuries seem to have failed on account of a dearth of silver. The production of the new *dirham nuqras* first reached a sufficiently high level ten years later, around the mid-1180ies (fig. 15/p. 32), as an examination of the mint-ages confirms. It was the first successful attempt to introduce a high value weight-regulated silver coin in almost 300 years. In 586/1190–91, perhaps already in 585/1190, Saladin tried to introduce the new silver dirham into Egypt as well, with the same design as used in Damascus and Hamah. But the new coins failed to make a successful entry into circulation in Egypt and their production was discontinued.

In Egypt until the time of the Mamluks, up until the 13th century, the use of the gold dinar and the “black dirham”, known in Egypt as *dirham wariq*, persisted.¹⁵ In Asia Minor, Cilicia, Northern Mesopotamia and Iraq similar reforms took place successfully in the following decades. In 581/1186–87 the Seljuks of Rum minted the *dirham nuqra* at a regulated weight of about 2.8 g and high fineness (fig. 16/p. 32). Around 1200 the Roupenid King Leo I (☩ 1198–1219) of Armenia introduced his own mintage at his Cilician royal seat of Sis. This was a dirham of greater weight at about 2.8 g–3 g and high fineness. As in Zengid and Ayyubid Syria several nominal values were minted, a double (cat. 81, 82/p. 32) a whole (cat. 83/p. 32, 84) and a half *dirham* or *tram* (cat. 94/p. 32). However, a weight-regulated double dirham was not yet known in the Islamic world. The diversity of nominal values was later pared down by his successors to the *dirham/tram* nominal value. In spite of the identi-

cal weight and more or less the same high fineness the hoards dated to that time reveal that the Ayyubid, Seljuk of Rum and Roupenid coins did not mingle in circulation. The known hoards are very largely homogeneous and contain only one type of coin, the regionally accepted one, which could be Ayyubid/Artuqid, Rum-Seljuk or Armenian. (fig. 17/p. 34)

From the mid-eighties of the 12th century the number of Ayyubid silver coins in circulation increased considerably. This was the basis of the long-term success of the reform. After the Third Crusade the Kingdom of Jerusalem was restored in 1192, but with its territory greatly reduced. The city and port of Acre was its capital and entrepôt. A period of economic exchange hitherto unknown began between Syria and Europe, together with a period of rapid economic growth in both the Kingdom of Jerusalem and in the territories belonging to the Ayyubid Confederation. Around the middle of the 13th century, before the Mongolian conquest, currency circulation in the Ayyubid states was dominated by the Ayyubid coin type. This coinage was probably minted in Acre. The coins were known as *dirham bāqī* “the eternal dirham”, probably because the design and legend did not change and the name given was of the long-deceased Ayyubid aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl of Damascus. The coins with the Christian date of 1253 were minted in large numbers. The use of imported silver can also be presumed for coins minted by Ayyubid, Rum-Seljuk or Armenian rulers.

Where did this silver come from? There are several possibilities. In the second half of the 6th/12th century new rich silver mines were discovered in Saxony (Freiberg) and in the Alps at Carinthia and Styria. This was also the time of the rise of the Friesach pfennig (penny), which was minted in Carinthia and frequently imitated. There are only a few reliable documents from Carinthia itself about the silver trade. The Northern Italian mercantile republics of Venice, Pisa and Genoa exported silver to the Levant. It was probably thanks to precisely

this import that the Zengid-Ayubid, Seljuk of Rum, Armenian and subsequent coinage reforms of the *dirham nuqra* were a lasting success.

The dearth of written sources notwithstanding, the scale and significance of silver exports can only be assessed with the help of numismatics. What sources are available about the trade in silver with the Levant? Among the archival sources the most important document is the testament of the richest Venetian trader of his times: Bernardus Teotonicus (c. 1215). His liquid assets were given at 12,215 pounds of silver and he had an outstanding account with the Republic of Venice of 15,000 pounds. His most important commercial goods were silver and copper. He maintained close trading relationships with Styria and Carinthia. It is known that Bernardus and several members of his family were involved in trade with the Levant.¹⁶

A few Venetian documents shed light on the nature of this trade. The earliest document is a contract between Venice and the Cilician Kingdom of Armenia dating from the year 598/1201. The privileges were renewed in 643/1245. The Venetians were accorded immunity from taxes on imports of gold and silver into the Armenian Kingdom, except in the case of use for minting coins. In this case they had to pay a specified fee related to use in the mint at Acre.¹⁷ The large scale of mintage under Leo I (by the issue of the new *dirham nuqra/tram*) could be connected to this contract with Venice.

In 604/1207/08 Venice concluded a similar contract with the Ayyubid ruler aḏ-Ḍāhir Ġāzī of Aleppo (r. 1186–1216). This agreement allowed the Venetians to mint silver in Aleppo at a preferential rate of 5%. The mintage resulting from this privileged access of the Venetians to the mints may well have been the dirham with a fixed design giving the name of aḏ-Ḍāhir Ġāzī and posthumously struck (fig. 18/p. 35). Dirhams were also minted in Aleppo coincidentally with the actual name of the ruler of the time.¹⁸

Copper coins – the cities' small change

While exchange of the new silver and gold coins of high fineness took place trans-regionally, small change was strongly regionalized. From about 950 to 1150 the minting of copper coins had all but ceased in the cities of the Middle East, bar a few exceptions. With the beginning of the renaissance of the cities at the end of the 11th century this started to change. In Egypt the use as small change of the alloyed *dirham wariq* of low fineness and the probably rather low value glass token coin substitutes persisted. In the post-conquest crusader states European alloyed silver deniers of very low fineness were imported for use as small change, mainly from the Valence mint in the South of France and the Lucca mint in Northern Italy (cat. 135/p. 36). In the 1140ies deniers started to be minted locally, which, like the imported deniers, were small black silver coins comparable to the “black dirham” of the Islamic states.

From the second half of the 11th century Northern Mesopotamia, Armenia and Northern Syria were supplied with the large-format anonymous copper coins, the *folles*, imported from Byzantium. These copper coins were in use in the region until well into the second half of the 12th century, although they had long fallen into disrepute in Byzantium and been withdrawn from circulation there. Arabic sources call these coins *qirṭās*, the Armenian *kardez*. This is the generic name for the regional copper coins. The only regular copper coinage production in significant quantities was limited to the Principality of Antioch and the County of Edessa from the end of the 11th century. Just a few copper coins were minted under the rule of the Roupenid lords. These regular coins probably circulated in parallel to the Byzantine large copper coins. However, we do not know the rate of exchange for the Byzantine *folles/qirṭās* in relation to the locally produced copper coins.

Black dirhams were only minted outside Damascus in a few instances. A lasting regulated

copper currency was established in North and South Syria, replacing imported Byzantine copper coins in the North and gold coin fragments in the South, with the copper currency reform of Zengid Nur ad-Din Maḥmūd (r. 1146–1174) in Damascus in 558/1162–63 (fig. 19/p. 36) and the reform introduced by aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl in Aleppo in 571/1175–76.

In Northern Mesopotamia an alternative approach was taken. In 542/1147–48 the first large copper *dirhams* were minted in Mardin (now South-Eastern Turkey). This was probably a replacement for the black dirham. In 555/1160 the minting of large copper coins also began in Mossul. The style and function were soon adopted by other Northern Mesopotamian principalities. However the Byzantine copper coins continued to circulate, it appears, but were probably evaluated differently in circulation. The North Mesopotamian large copper coins were named after their black silver *dirham* predecessors, according to their legends. Distinguishing all these coin editions from each other required a rich iconographic repertoire. The designs on the large copper coins accorded with courtly taste, as also expressed in other fields of Islamic architecture, art and handicrafts. The selected motifs included images drawing on Byzantine-Christian, Hellenistic and Roman coin depictions, as well as allegories of star signs such as Sagittarius (cat. 47/p. 37), Mars and Leo and general symbols of power and might, such as the eagle and double-headed eagle. There are also individual representations and contemporary portraits to be found on the coins. The literature of the time does not provide any information about the significance of these pictorial worlds, apart from the astrolog-

ical allegories that were widespread and not only to be found in book illumination.¹⁹

Leo's coinage reform of around 1200 responded to the coinage of his neighbours, in the case of copper as well as silver coins. He introduced a large copper coin with a lion's head, and a cross on the obverse (cat. 96/p. 37). However, no impressions occurred later, in contrast to those in Northern Mesopotamia and Northern Syria, which suggests that the copper coinage was organized differently to the situation in adjacent territories. The copper coins also differed in manufacture and style from those of neighbouring states. They are flatter and more closely resemble the silver *dirham/tram*.

Summary

The mintage of Cilician Armenia played a special role in the Middle East from the time of Leo I, with regard to its script and design. However, taking the currency context into account it becomes clear that Cilician Armenia was part of a region with a monetary system and circulation shaped by Byzantium and the surrounding Islamic states. This started with the circulation of Byzantine gold *microtelatons*. European silver was imported into the Ayyubid realm and Armenia and this probably made a crucial contribution to the success and sustainability of the silver coinage reform in the region. For Armenia we even have the text of a Venetian contract dating to the time of Leo's coinage reform. At intervals starting in 571/1175–76 a regulated silver dirham of high fineness with a weight of about 2.8 g the *dirham nuqra* or *tram* was introduced in the Middle East. The coins of Armenia were part of this development.

NOTES

¹ This contribution is based on an article by Heidemann 2006. The research, especially that on Armenia, was supported by the Garman-Israeli Foundation in

the project “Coinage, Commerce and Taxation in the Late Medieval Eastern Mediterranean (c. 1130–1500)”.

² For a comprehensive account

of the monetary situation see Heidemann 2002, chapter 5.

³ Morrison 1968.

⁴ The term *dinār šūrī* translates as “Tyre Dinar”, since *šūr* is that

- Arabian name of the city of Tyre. The interpretation of this term was controversial for a long time. The discussion about the *dīnār šūrī* is covered by Irwin 1980, pp. 91–92, with relevant passages from the literary sources. The *dīnār šūrī* is the same as the gold-“*bézants*” of the crusaders. Cf. Bates 1989, pp. 429–430; Metcalf 1995, pp. 43–51.
- 5 *Historia Patriae Monumenta* VI, p. 350, no. 348.
 - 6 Bates 1989, p. 430.
 - 7 Heidemann 2002, pp. 423–426. Ilisch 2005 identifies a group of imitations of Saladin’s gold dinars, in Armenia. But these coins did not play a big role in monetary transactions. Who made the imitations is an open question.
 - 8 Byrne 1920, p. 195.
 - 9 Byrne 1928, pp. 154–155 and pp. 158–161.
 - 10 Berger 1897, p. 176, no. 6336.
 - 11 Heidemann 1994, p. 249.
 - 12 Metcalf 1995, pp. 44–45, and Metcalf 1989, pp. 446–447 note more data up to 1258. Their existence is questionable, however, as an understandable misreading of the Arabic word ‘ahad’ may be in play.
 - 13 See also Metcalf 1989; Balog/Yvon 1958.
 - 14 The number given before the slash is the year according to the Islamic Hīgrī-dating system. After the slash the corresponding Christian-Julianic year dates are given.
 - 15 Balog 1961. The chronicler al-Maqrizi states that the attempt to introduce the dirham nuqra to Egypt was in the year 583/1187 in the 15th century. However numismatic finds have not confirmed this date as yet. A reading of the date 585 on a dirham of which only one known example exists has not yet been checked. A misreading is possible.
 - 16 Stomer 1978, Robbert 1983, pp. 53–54 and pp. 63–65; Spufford 1984, pp. 359–362; Spufford 1988, pp. 148–152.
 - 17 Metcalf 2000, p. 210; Bedoukian 1979, pp. 27–28; Schlumberger 1878, p. 137. The documents from 1201 and 1245 in Sopracasa 2001, pp. 19–38, esp. pp. 27 and p. 36.
 - 18 Poza 1990, pp. 26–39; Tafel/Thomas 1856, pp. 62–66; Irwin 1980, p. 38; Heyd 1879, pp. 293–294.
 - 19 Lowick 1985.

STEFAN MOELLER

THE COINAGE REFORM OF KING LEO I A MAJOR MEDIEVAL PROJECT

The new coinage introduced by Leo after he was made king demonstrates the meteoric rise of the Roupenid dynasty in Cilicia more strikingly than any other medium. Large-scale coinage reforms were not unusual in the Middle Ages, as for example the restructuring of the currency system in Byzantium during the reign of Emperor Alexios I Comnenus (☩ 1081–1118) or the Norman coinage emission in the Kingdom of Sicily under the rule of King Roger II (☩ 1105–1154). In the case of the Armenian Kingdom of Cilicia, however, the quality, quantity and diversity of the newly issued coins compared with the previous numismatic situation are remarkable.

The mintage at the time of the barons (1095–1198)

The autonomous Armenian mintage of Cilicia coincided with the establishment of the crusader states Edessa and Antioch and the beginnings of their own coin emission.¹ This interconnection is certainly no accident, as coinage served early on in the foundation of these states as an instrument by which to broadcast autonomous rule. The five basic types of coin known from the time of the barons are all made of copper sheet metal. The blanks were engraved or minted, a technique that was often employed in coin production at the time.² The artistic quality of the incuse is mediocre and the choice of motifs strongly influenced by the numismatic production of the crusader states. Thus the oft de-

ed by the many deniers, being surface finds from Lucca, which the author was shown on a visit in 2006 to the old capital city Anazarbus. Also considering that only a few Byzantine Folles, no coins of the barons and no other Byzantine coins from the Comnenus period have been found. This means that the coinage of the early Roupenids was mainly of a purely ceremonial character and without economic significance. Larger transactions at the time were generally processed using the Byzantine gold coins of Emperor Michael VII (☩ 1071–1078) or, from 1150, the bezants of appropriate gold content from the Kingdom of Jerusalem (cat. 119/p. 46) and the County of Tripoli.¹⁰ The Armenian barony of Cilicia was mainly an imported silver denier monetary zone, in which financial transactions were conducted using bezants and copper coinage was only used at the lowest level of local currency circulation. This kind of cash economy was sufficient in Lesser Armenia during the reign of Leo as Lord. However, economic activities increased when the ports in Syria were forced to close due to armed conflict, leading to a rise in population, as refugees arrived from the crusader states. Cilicia was not a centre of foreign trade in the 12th century, although it was connected via passes through the Amanus Mountains to the Islamic long-distance trading centre of Aleppo, while a major road through Central Anatolia led from Sis via the Taurus to the coast.¹¹ The heavily wooded but in 1212 sparsely populated Lesser Armenia mainly traded in wood, livestock and animal skins with its neighbouring countries.¹² Wine and camel wool were probably exported from Cilicia. The last evidence of mining in the Taurus is from the 10th century.¹³ As the Armenian barons did not have their own fleet, they were dependent on trading partners such as the Italian maritime republics of Venice and Genoa, who were already making profitable transactions through ports such as Ayas, Mamistra, Adana and Tarsus prior to 1198.¹⁴ These activities were given a binding legal framework by the royal privileges of 1201 (Venice) and

1215 (Genoa). It seems reasonable to suppose that Venice in particular played a significant role in the realization of King Leo I's coinage reform.¹⁵ Indeed it seems quite likely that the financial adviser of the king and the personnel of the royal mint can be located in this context.

The coinage reform of Leo I

The coronation of Leo as king on the Day of Epiphany 1198 was not only a turning point in the life of the Roupenids, but also in the political history of Armenia. The Kingdom of Armenia was now a recognized independent state with undisputed full sovereign rights. The relocation of the capital from Anazarbus to Sis and the inauguration of a new mint are clear indicators of this new sovereign pride.

Against the backdrop of the currency situation at the time of the barons described above, Leo's so-called "crusader-billon-deniers" can be regarded as the first emission phase, the first mintage of Leo I as King (cat. 80/p. 47). The coin's motif depicts the stylized head of a crowned ruler and a cross on the reverse. This has been interpreted by Armenian numismatics as a later connection to the conquest of Antioch (1201–1216).¹⁶ The existence of two variants in Latin and in Armenian suggests a close temporal proximity to the coronation festivities.¹⁷ From an iconographic perspective there is a resemblance to the billon-deniers of Emperor Henry VI (☩ 1191–1197) in Sicily. These could have arrived in large quantities in the Outremer crusader states in 1197 with the crusade.¹⁸ In a second step already taken in 1201 royal control over money circulating in Armenia was to be achieved through the introduction of contemporary, high nominal value silver coins.¹⁹ The silver abundantly available on the market following finds in Upper Saxony and Carinthia was supplied to the royal mint by Venice, as a contract dated 1201 confirms.²⁰ Gold coinage mentioned in this context never really existed in Armenia. All the Armenian gold coins known today

from the time of the kings are considered to be counterfeits, made by nationalist numismatic-loving Armenians in the 19th and early 20th centuries.²¹

The key to understanding this second phased of the coinage emission characterized by the double, half double and quarter double tram (dram) is again provided by numismatics about the time of the barons. If the reports from Syrian sources concerning the not yet clearly classified coin type *Staurat d'Arménie*²² are linked to the 5.2 g double tram (cat. 81/p. 48), then a connection to the Syrian bezant from Acre can be traced. If the half double tram (cat. 83/p. 48) has a weight of 2.6 g a logical extension to the currency system, as hitherto given, results from the following nominal values:

1	Syrian bezant (mint: Acre and Tripoli)
≐ 4	<i>Staurati d'Arménie</i> (double tram)
≐ 9	"old" trams (half double tram)
≐ 18	half trams (quarter double tram)
≐ 126	deniers (mass imported deniers and autonomous mintage)

The new high value silver coins feature a clear design. The face shows the king in a *Majestas* pose drawing on the design of the Hohenstaufen Emperor's seal and coinage. The Armenian legend gives the king's title in brief: "Leo, King of each and every Armenian by the grace of God."²³ The reverse is decorated with a crowned "Agnus Dei Lion" holding the banner of the cross. This is a new Armenian heraldic creation also to be found on Leo's seals (fig. 20/p. 49). New research identifies this lion as a metaphor for Christ and expression of personal devotion, as well as a deliberate connection to the Davidic heritage of the old Armenian royal dynasty of the Bagratids. Leo liked to style himself as their legitimate heirs.²⁴

For some unknown reasons a new standard in the form of an Armenian bezant was introduced

in the third phase of coinage reform.²⁵ Possibly Leo by founding his own gold standard intended to demarcate his currency circulation more clearly from that of the other crusader states. Interestingly the "Bezant d'Arménie" was only a unit for counting, but it led to the mintage of a new, heavy tram weighing 2.8 g (cat. 93/p. 50). The new valid currency system in Armenia can be reconstructed as follows:

1	The Armenian bezant (arithmetical unit only)
≐ 10	"new" double lion trams
≐ 20	half double lion trams
≐ 60	tanks (large nominal value copper coin)
≐ 140	deniers (mass imported articles and autonomous mintage)

Precisely when the nominal value copper coin, the *tank* at 8 g (cat. 97/p. 50) was minted first, remains an open question. In terms of its weight it appears to be oriented towards the large copper dirham of the Muslim dynasties in North Syria and Asia Minor. The new trams – meanwhile they can be differentiated into three sub-categories –²⁶ can be distinguished by the design on the reverse. This depicts two lions defending a cross in the form of a tree of life, a modification of an ancient oriental motif. It is likely that the minting en masse of new nominal value silvers did not put a stop completely to the circulation of deniers, as this nominal value was sometimes minted by later kings. The "old" half double trams were probably displaced from the market by the "new" double lion trams of greater weight, since these accounted for most of Leo's nominal value silvers. The "Staurates" were probably used over a lengthy period as small bars in the accumulation of silver, as the large hoards of this nominal value bar and frequent references to it in Syrian sources suggest.²⁷ And yet for currency circulation within the Kingdom it surprisingly had no

relevance. Nonetheless the first introduction of a heavy nominal value silver was a lasting historical achievement of Lesser Armenia.

Leo I's currency emission system as presented in a chronology here is a novel improvement on the established Armenian numismatics model. It offers a logical explanation for phenomena for which even the most recent publications have no answer to date.²⁸ That the one and two lion tram are to be seen as representing different weight standards seems more likely than Ruben Vardanyan's heraldic hypothesis, which does not fit the developmental status of heraldry at the beginning of the 13th century.²⁹

A new interpretation of the so-called "coronation tram" of Leo I

Among the silver coins that Bedoukian was the first to attribute to Leo I there is a group of coins which show a king in prayer in front of a standing figure with a nimbus: the so-called "coronation tram".³⁰ This type was minted in the form of the "old" tram with a lion (cat. 89/p. 51) and also in the form of the "new" tram with two lions (cat. 90/p. 51). From an iconographic perspective Kouymjian was able to show as early as 1980³¹ that the standing figure is not Christ, as Bedoukian presumed, but Maria, which makes a rendering of a coronation scene improbable. In 2017 Halfter introduced the figure of Maria from a miracle-working icon from the Coronation Church in Taurus at the time of Leo I into the discussion.³² However this icon was never mentioned after 1212, nor depicted. In 2013 Vardanyan was able to show that the "coronation tram" could not date from Leo I's era for calligraphic reasons. He proposed an allocation to the reign of King Leo III (𐌺 1301–1307), a young ruler in a period of turmoil the kingdom. During his whole reign he was under the supervision of his uncle King Hethum II (𐌺 1289–1307).³³

Here this unusual mintage is assigned to the reign of King Hethum II. Hethum was a passionate

devotee of the Franciscans and was admitted to the Order in 1289 before he became king. According to the chronicles, he refused not only an official coronation but also the mintage of coins from precious metal in his own name, for pious reasons.³⁴ In fact no tram from his reign is known. He was really a Franciscan, who introduced a wave of Marian piety into the kingdom at the end of the 13th century. Examples from book illumination testify to this spiritual development in a striking manner.³⁵

The first appearance of a depiction of St. Mary on an Armenian coin can thus be located within this wave. However, this is not a Franciscan Virgin of Mercy but a modification of the old Byzantine Praying Virgin icon. The kneeling figure under rays issuing from the Holy Spirit, even appearing in the form of a dove in some variants, does not need to represent the reigning king. The composition of the picture points also to the Apotheosis. Considering the special religiosity of Hethum I marked by gestures of humility and the fact that the 100th anniversary of the founding of the Armenian kingdom fell within his reign, a mintage in memory of one of the founding fathers would seem likely. The king depicted was then Leo I, enlightened by the Holy Spirit, kneeling in front of the grace-giving Mother of God. It is tempting to identify this coin as the tram mintage of Hethum II hitherto lacking. The former "coronation tram" would thus become a "memorial tram" to Leo I, minted in honour of the founder of the realm, a century after he was made king.

Leo I remained a model and inspiration for the successors of King Hethum II: King Sempad (𐌺 1296–1299), Leo III and Oshin (𐌺 1308–1320) imitated Leo's double tram type. The bearded king's busts on the many denier variants of the last Armenian King Leo V (𐌺 1374–1375) could also be seen as a reminiscence looking back to the founder of the realm. Leo, the "Lord of the Black Mountains" had become King Leo the Magnificent: a myth for posterity.

NOTES

- 1 Cf. Bedoukian 1966, pp. 139–145.
- 2 Cf. Moeller 2015, pp. 6–8.
- 3 Cf. Bedoukian 1952, pp. 181–184.
- 4 Cf. Malloy/Preston/Seltman 1994, pp. 8–15.
- 5 Cf. Mutafian 2012, vol. 1, pp. 86–90.
- 6 Cf. Morrison/Schaaf 2015, pp. 61–84.
- 7 Cf. Heidemann 2002, pp. 355–341.
- 8 Cf. Matzke 1998, pp. 127–135.
- 9 Cf. Grierson/Travaini 1998, pp. 117–118.
- 10 Cf. Heidemann 2002, p. 466.
- 11 Cf. Bedoukian 1962, pp. 25–42.
- 12 Cf. Edwards 1987, p. 18.
- 13 Cf. Gaul/Menze/Bálint 2018, pp. 168–170.
- 14 Cf. Bedoukian 1962, pp. 25–42.
- 15 Cf. Vardanyan 2014, pp. 365.
- 16 Cf. Bedoukian 1967, pp. 189–197.
- 17 Cf. Moeller 2016, pp. 93–94.
- 18 Cf. Naumann 1988, pp. 188–190.
- 19 Cf. Vardanyan 2014, p. 364.
- 20 Cf. Bedoukian 1962, pp. 42–49.
- 21 Cf. Vardanyan 2014, p. 365.
- 22 Cf. Bedoukian 1962, pp. 42–49.
- 23 Halfter 1996, pp. 265–266.
- 24 Cf. Halfter/Moeller 2017, pp. 376–378.
- 25 Cf. Bedoukian 1962, pp. 42–49.
- 26 Cf. Pavlou 2017, pp. 343–345.
- 27 Cf. Stahl 1989, pp. 59–66.
- 28 Cf. Vardanyan 2014, pp. 367–368.
- 29 Cf. Fleckenstein 1986, pp. 75–77.
- 30 Cf. Bedoukian 1962, p. 51.
- 31 Cf. Kouymjian 1980, pp. 67–74.
- 32 Cf. Halfter/Moeller 2017, pp. 370–372.
- 33 Vardanyan 2013, pp. 3–19 (Armenian).
- 34 Cf. Mutafian 2012, vol. 1, pp. 189–194.
- 35 Cf. Evans 2018, pp. 157–159.

PETER HALFTER (†)

"WESTERN" INFLUENCES IN THE CULTURE AND FEUDAL STRUCTURES OF ARMENIA WESTERNIZATION OR TRADITIONALISM?

In 1194/95 the Armenian Archbishop of Tarsus, Nerses of Lambron (1153–1198) wrote a spirited letter of vindication to Leo II, Lord of Cilician Armenia. In his missive the archbishop defended the reforms that he had introduced into his diocese based on a Latin and Greek model. Nerses hoped that this would lead to a vibrant renewal of his Church, which he considered to be locked in a state of torpor and self-satisfaction. With this project he did not only make friends. It was the highly ranked clergymen, mainly from Great Armenia, who regarded his measures as an attack on the independence of the Armenian Church. They reacted with an "urgent letter" to the barons of Cilicia, in which they accused Nerses of betraying Armenian traditions. Clearly they were able to win Leo over to their side, as the latter forbade Nerses to continue with this reform work under threat of dismissal. However, this provoked the archbishop to make

a counter-attack. With pointed irony he drew the ruler's attention to the fact that he himself and all his entourage had abandoned Armenian traditions in fashion, court titles and power structures as being coarse and old-dated and liked to dress and do their hair in Frankish style.

This massive uptake of Frankish customs and institutions is interesting in this connection, as Nerses rightly believed that, against this backdrop, he could introduce Latinizing reforms into the Armenian Church. As far as he was concerned, the adoption from Rome of rituals in cultural affairs and church discipline followed consistently from the assimilation that was already underway.¹

Reorganization of the dominion according to the Frankish feudal model

In the Kingdom of the Arsacids the Armenian monarchs were only accorded the status of *primus inter*

ՇԹԵՖԱՆ ՀԱՅԴԵՄԱՆ

ՍԱՔՍՈՆԻԱ ԵՎ ՀԱՅԱՍՏԱՆ

ԱԶՆԻՎ ՄԵՏԱՂՆԵՐԻ ՈՒ ԴՐԱՄՆԵՐԻ ՆԵՐԿՐՈՒՄԸ: ԱՌԱՋԱՎՈՐ ԱՐԵՎԵԼՔԻ ՏՆՏԵՍԱԿԱՆ ԲԱՐԳԱՎԱՃՈՒՄԸ

Քաղաքների բարգավաճումն

Առաջավոր Արևելքում՝

12-րդ և 13-րդ դարերը Արևմտյան Եվրոպայի և Առաջավոր Արևելքի համար տնտեսական բարգավաճման շրջան էին: Առաջավոր Արևելքում որպես տնտեսական ծաղկման վառ ապացույց կարելի է հիշատակել ոչ միայն բազմաթիվ շինարարական կառույցները, ամրոցները, մզկիթները, համալսարանները, այլև 1291 թ.-ի խաչակիրների նկատմամբ ծախսատար ռազմական հաղթանակը: Առաջավոր Արևելքում տնտեսական ծաղկման պատճառները շատ տարբեր էին: Դրանցից մեկն էլ ազնիվ մետաղների՝ Եվրոպայից դեպի Անդրծով ներկրումն է: 12-րդ դարի առաջին կեսին Ջենովան, առևտրային նոր ճանապարհ բացելով դեպի Մալի և Ոսկե ափ (Բրիտանական գաղութ Գվինեական ծոցում), սկսեց հսկայական քանակությամբ ոսկի արտահանել Առաջավոր Արևելք: 12-րդ դարի երկրորդ կեսին Սաքսոնիայում, Կարինթիայում (գերմ.՝ Kärnten) և Շտիրիայում (գերմ.՝ Steiermark) հայտնաբերվեցին նոր, արծաթով հարուստ հանքեր: Այն, Իտալիայի հյուսիսային քաղաքների վրայով արտահանվելով, վաճառվում էր Առաջավոր Արևելքի երկրներում:

Այդուհանդերձ 12-րդ դարում ազնիվ մետաղների առևտրի մասին վկայող որևէ փաստաթուղթ մեզ չի հասել, քանի որ այսպես կոչված վաճառական հանրապետությունների արխիվային փաստաթղթերում այս մասին առաջին անգամ հիշատակվում է շատ ավելի ուշ՝ գրեթե մեկ դար անց: Սակայն իմ մոտեցումն այստեղ այլ է. ելակետին, հանքարդյունաբերա-

կան շրջաններին կամ նավահանգստային քաղաքներին անդրադառնալու փոխարեն շեշտը կոնեմ Առաջավոր Արևելքի և մետաղադրամների, այն է՝ դրամական համակարգի և տնտեսական զարգացման, այդ թվում նաև Կիլիկյան Հայաստանի դրամահատության վրա:

Դրամն ու հասարակությունը

Ինչ վերաբերում է մեծ գումարներին, այն է՝ ոսկե, արծաթե դրամներին, ապա վերջիններիս շրջանառության նկատառումով խաչակիր երկրները, Կիլիկյան Հայաստանն ու Այուբյան իշխանությունները միասին մեկ միասնական արժույթային տնտեսական գոտի էին կազմում: 11-րդ դարի վերջից սկսած մետաղադրամների տեսքով դրամի կամ այսպես կոչված «փողի» շարունակ աճող պահանջարկի պատճառը Առաջավոր Արևելքի քաղաքների ծաղկումն էր: Այն պայմանավորված էր նաև Եվրոպայի հետ շարունակ ընդլայնվող առևտրով, ինչպես նաև հպատակների կողմից վճարվող տուրքերով, առևտրից գանձվող հարկերով ու տասանորդով: Ինչ վերաբերում է մանրադրամներ ձեռք բերելուն, դրանց համար տարբեր շրջանում տարբեր լուծումներ էին գտնում: Եգիպտոսում, Խաչակրաց երկրներում, Սիրիայի հարավում, Հյուսիսային Միջագետքի երկրներում և Կիլիկյան Հայաստանում մանրադրամների ապահովումը կազմակերպում էին տարբեր ճանապարհներով: Վերոնշյալ երկրներն իրենց հերթին մասնակիորեն բաժանվում էին մի քանի շրջանների, որոնք այդուհանդերձ մանրադրամների միանման շրջանառություն ունեին:

Ոսկե, արծաթե և պղնձե դրամները վաղ շրջանում որպես կանոն միմյանց նկատմամբ չունեին հստակ ամրագրված փոխարժեքներ: Դրանց արժեքը կարգավորվում էր շուկայական գնով: Դրոշմած դրամների շուկայական արժեքը միշտ ավելի բարձր է, քան չդրոշմած դրամներինը: Արժեքային ամենաքիչ տարբերությունը ոսկե և լավ վիճակում գտնվող արծաթե դրամների դեպքում էր, իսկ ամենամեծը՝ մանրադրամների և պղնձե մետաղադրամների միջև: Դրանցից ամեն մի մետաղադրամի կիրառությունը կարելի է դասակարգել՝ հաշվի առելով վերջիններիս՝ տնտեսական ոլորտում կիրառությունն ու սոցիալական շերտը: Բարձր արժեք ունեցող մետաղադրամները հիմնականում նախատեսված էին պետական դրամական արժույթի պահպանման և փոխանակման, հարուստ կամ դրսի վաճառականների հետ առևտրի համար: Դրոշմած մետաղադրամների կիրառումն ու տարածումը, հատելով պետության սահմանները, սովորաբար միջտարածաշրջանային նշանակություն ուներ: Որպես կանոն արծաթի և պղնձի ձուլակտորներից ստացած մանրադրամը շուկայի վաճառականների, արհեստավորների ու քաղաքային շուկայի մյուս ներկայացուցիչների կողմից շրջանառվող դրամն էր: Մետաղի և շուկայական արժեքի հսկայական տարբերության պատճառով պղնձե և արծաթե ձուլվածքից պատրաստված մետաղադրամներն այդուհանդերձ մասնակիորեն էին շրջանառու կիրառվելով միայն մեկ քաղաքում կամ տարածաշրջանում: Պատմական հասարակական շերտերում գոյության կազմակերպման բարդության պատճառով գյուղացիների ու քոչվոր բնակիչների՝ տվյալ քաղաքի շուկայական անցուղարձում և դրամական համակարգում ունեցած մասնակցությունը խիստ սահմանափակ էր:

Դրամները սովորաբար ձևավորում էին արտաքին ավանդական տեսքով՝ դրանց կի-

րառումը հասարակության մեջ ավելի դյուրին դարձնելու նպատակով: Սա վերաբերում է առաջին հերթին մեծ արժեք ունեցող դրամներին, որոնց շրջանառության ընթացքում արժեքի պահպանման համար վստահություն էր անհրաժեշտ: Դրամների արտաքին ձևավորման մեջ վերջիններիս՝ որպես վստահելի վճարման միջոց լինելու գործառույթը առավել կարևոր էր տվյալ երկրի արտաքին հարաբերություններում: Այնուամենայնիվ սա վերաբերում է ոչ բոլոր դեպքերին, մասնավորապես այն դեպքին, երբ բոլորովին նոր դրամները, որոնք դրականորեն տարբերվում էին մյուս անբավարար համարվող դրամներից, պետք է դրվեին շրջանառության մեջ: Այս հիմնային փոփոխությունը շեշտադրելու համար անհրաժեշտ էր մի նոր, հարուստ արտաքինով ձևավորում: Մանրադրամների շրջանառության մեջ հարևան շրջանների, ինչպես նաև այդ պահին շրջանառությունից դուրս մղված կամ արժեզրկված մանրադրամները միմյանցից զանազանելու համար անհրաժեշտ էր պրակտիկ տարբերակման միջոց: Սա հանգեցրեց մի շարք նորարարական արտաքին ձևավորումների ի հայտ գալուն (պատ 5/էջ 27):²

Ոսկե դրամները որպես ազգային դրամական փոխանակման միջոց

Առաջավոր Արևելքում խաչակրաց արշավանքների ժամանակ պետական եկամուտները և ծախսերը, ինչպես նաև դրսի հետ առևտրաշրջանառությունն իրականացվում էին երեք հիմնական ոսկե մետաղադրամների միջոցով: Այս մասին են վկայում մեզ հասած գրությունները և հայտնաբերված գտածոները.

► Եգիպտական, Ֆաթիմյան դինարը՝ *dīnār mağribī*-ը Ֆաթիմյան խալիֆայությունից բացի օգտագործվում էր նաև Արաբական թերակղզում, Սիրիայի հյուսիսում, Միջագետքի և Իրաքի տարածքում: Այն, ըստ տվյալ ժամանակաշրջանի ձուլման և հատման տեխնիկայի, մաքուր ոսկուց

էր և կշռում էր մոտավորապես 4,2 գ (պատ 6/էջ 28):

- ▶ բյուզանդական նոմիզման՝ բեզանտը (հայ.՝ նաև սոլիդոս) մինչև կայսր Միքայել VII-ի (Մ 1071–1078 թթ.) կառավարման ժամանակները մեծ քանակությամբ արտահանվել է Կիլիկյան Հայաստան, Սիրիայի հյուսիսային իսլամական տարածքներ և Հյուսիսային Միջագետք՝ տևական ժամանակ համարվելով ոչ միայն Բյուզանդիայի, այլև վերոնշյալ տարածաշրջանի ամենակարևոր ոսկե դրամը: Միքայել VII կայսեր պնակաձև մետաղադրամների հարգը ընդամենը 66% էր: Ավելի ուշ ժամանակաշրջանի բյուզանդական մետաղադրամներն այլևս չարտահանվեցին, քանի որ դրանց մեջ ոսկու պարունակությունը շարունակում էր նվազել (պատ 13/էջ 32):

- ▶ Վերջում անդրադառնանք Խորասան (գերմ.՝ Ostiran) նահանգի Նիշապուր քաղաքի դինարին, որը հայտնի էր *dīnār nī-šāpūrī* կամ *sābūrī* անուններով: Բացի Խորասան նահանգից՝ այն առաջին հերթին կիրառվում էր Արևմտյան Իրանում, Իրաքում, ինչպես նաև Արաբական թերակղզում: Սիրիայում և Կիլիկյան Հայաստանում այն կարծես որևէ նշանակություն չի ունեցել:

1171 թ.-ին Սալահ ալ Դինի՝ Եգիպտոսի հեղաշրջումից և Ֆաթիմյան շիա խալիֆայության կործանումից հետո անգամ Եգիպտոսում տասնամյակներ շարունակ հատում էին բավականին լավ շրջանավոր և նույն արտաքին ձևավորումով *dīnār mağribī*-ները: (պատ 7/էջ 29): Դրանց վրա այդուհետ նշվում էր այուբյան և աբբասյան սուննի խալիֆների ու իշխանների անունները: Եվ միայն Սալահ ալ Դինի եղբայր ալ Ադիլ Աբու Բաքըր (Մ 1199–1218 թթ.) փոխեց դրանց արտաքին տեսքը՝ առանց դրանց արժեքի ու պարունակության մեջ էական փոփոխություն կատարելու:

Խաչակրաց երկների և բյուզանդական նախկին շրջանների, ինչպես նաև Կիլիկյան Հայաստանի գրավումից հետո սկզբնական շրջանում շրջանառվում էր ինչպես *dīnār mağribī*-ին, այնպես էլ բեզանտը: Ընդ որում, խոսքն այստեղ կայսր Միքայել VII-ի ժամանակաշրջանի ոսկե ձուլակտորիներից հատված նոմիզմաների կամ այլ կերպ անվանվող *michaelaton*-ների մասին է:³ 12-րդ դարի քառասունական թվականներից սկսած Երուսաղեմի թագավորություն և Տրիպոլիի կոմսությունում սկսեցին հատել մի քանի մետաղի համաձուլվածքից պատրաստված ֆաթիմյան դինարների կնկնօրինակները: Խաչակրաց երկրներում ոսկե մետաղադրամների հատումը հավանաբար Բյուզանդիայի կայսր Միքայելի անունով հատված, սակայն արդեն վաղուց չթողարկվող և չարտահանվող դրամների ազդեցության հետևանքն էր: Ենթադրվում է, որ ազնիվ մետաղների հատումն իրականացվել է ոչ թե պետական առևտրի, այլ իտալական առևտրական տների իշխանության ժամանակաշրջանում: Այդ նոր ոսկե դրամները մեկ դար շարունակ իշխող դեր են ունեցել Առաջավոր Արևելքի խաչակրաց երկների դրամաշրջանառության մեջ: Արաբերեն աղբյուրներում դրանք անվանվում են *dīnār šūrī*⁴, այսպես կոչված տիրենեյան դինարներ, իսկ Ջենովայի 1156 թ.-ի փաստաթղթերից մեկում այն հիշատակվում է բիզանտինոս (լատ.՝ *bisancios* ...) *saracenicis de sur*⁵ անվանումով: Այդուհանդերձ նույնիսկ ֆրանկների աղբյուրներում ֆաթիմյան ոճով հատած դրամները հիշատակվում են անգամ բեզանտ՝ *bézan* անունով: Այդ դրամների հարգը կազմում էր մոտավորապես 66%՝ հիմնականում համապատասխանելով բյուզանդական կայսերական դրամների համաձուլվածքի բաղադրությանը: Կրկնօրինակած դրամների ամենակարևոր տեսակը *dīnār šūrī*-ն հատվել էր Ֆաթիմյան խալիֆա ալ Ամիր Ախամ Ալլահի (արաբ.՝ *al-ʿĀmir bi-Aḥkam Allāh*, Մ 1101–1130 թթ.) ժամանակաշրջանի դի-

նարների նմանությամբ (պատ 8/էջ 29): Ենթադրվում է, որ դրանք հատվել են Տյուրոս, ինչպես նաև Աքքա քաղաքներում, հավանաբար նույնիսկ Տրիպոլիի ձուլարաններում:⁶ *dīnār šūrī*-ի հատման համար միանգամայն հնարավոր վայր դիտարկվող թագավորության մայրաքաղաք Երուսաղեմի մասին այնուամենայնիվ մինչ օրս որևէ վկայություն չկա: Միանշանակ Տրիպոլիի կոմսությունում հատված և հազվադեպ հանդիպող երկրորդ մետաղադրամի՝ *dīnār šūrī*-ի արտաքին ձևավորումը նման է ֆաթիմյան խալիֆա ալ Մուսթաֆա բիլլահի (արաբ.՝ *al-Mustansir billāh*, Մ 1036–1094 թթ.) ժամանակաշրջանում հատված ոսկե մետաղադրամներին: Այս երկու կրկնօրինակներն էլ այնուհանդերձ տարբերվում էին բնօրինակներից այնքանով, որ դրանց հնարավոր չէր շփոթել միմյանց հետ: *dīnār šūrī*-ի նկատմամբ հետաքրքրությունը հարևան մուսուլմանական շրջաններում և Սիրիայում այնքան մեծ էր, որ այն դարձավ նաև վերոնշյալ տարածքի կարելի ոսկե մետաղադրամը՝⁷ շրջանառության մեջ մնալով մինչև Այուբյան խալիֆայության կործանումից հետո:

Որտեղից էր բերվում խաչակրաց երկրների դրամահատության ոսկին: Եգիպտոսն ու Սիրիան չունեին ոսկու սեփական հանքեր: *dīnār šūrī*-ի մեծ քանակությամբ արտադրության համար ոսկին անհրաժեշտ էր ներկրել Երուսաղեմի թագավորություն: Առաջին խաչակրաց արշավանքի ժամանակ Վենետիկից և Պիզայից առավել ակտիվ Ջենովան մասնակցեց Լևանտի՝ Անդրծովի երկրների նվաճման գործողություններին: Դրա պատճառը հավանաբար այն էր, որ ոսկու ներկրման համար Ջենովայի կառավորությունը *compagna*-ն էր պատասխանատու: 12-րդ դարի առաջին կեսին բացվեցին Ջենովայի առաջին առևտրային փոխադրումները դեպի Թունիս, Բուժի (ֆրանս.՝ *Bougîé/Bīḡayā*), Սեուտա (*Sabta*)⁸ հնարավորություն տալով մասնակցել միջթունիսյան, մասնավորապես

Մալիի և Աֆրիկայի՝ ոսկով հարուստ ափամերձ շրջանների հետ շահութաբեր առևտրին: Պիզայի հետ տասնհինգ տարի տևած (1118 թ.-ից մինչև 1135 թ.) պատերազմի հետևանքով վերջինիս դերը Միջերկրական ծովի երկրների հետ առևտրաշրջանառության մեջ զգալիորեն նվազեց: 1154 թ.-ից մինչև 1164 թ. ընկած ժամանակահատվածը Ջենովայի և Անդրծովի պետությունների առևտրաշրջանառության առաջին ծաղկուն շրջանն էր, մի ժամանակահատված, երբ *dīnār šūrī*-ն որպես հիմնական ոսկե մետաղադրամ շրջանառության մեջ դրվեց Անդրծովի ֆրանկների իշխանությունների, ինչպես նաև այուբյան Սիրիայի կողմից: 1190-ականներից հետո սկսվեց ջենովյան առևտրի հաջորդ ծաղկուն շրջանը:⁹ Այս շրջանը համարվում է *dīnār šūrī*-ի շրջանառության երրորդ և ամենանշանակալից ժամանակահատվածը:

1250 թ.-ի առաջին կեսին պապական նվիրակ Օդո ֆոն Շատորուն (լատ.՝ *Odo von Châteauroux*), Լյուդվիկ IX-ի (Մ 1226–1270 թթ.) կողմից նախաձեռնած խաչակրաց արշավանքին հետևելով, Ֆրանսիայից ժամանեց Աքքա: Նա կշտամբեց տեղացիներին Աքքայի դրամահատությունն իսլամական դավանանքի համաձայն և իսլամական ամսաթվով դրոշմելու համար: Ընդ որում՝ սա վերաբերում էր և՛ ոսկե բեզանտներին, և՛ *dīnār šūrī*-ին, ինչպես նաև դամասկոսյան արծաթե *dirham bāqī*-ին: Օդոն այս մասին տեղեկացրեց Իննոկենտիոս IV պապին (Պ 1243–1254 թթ.) (պատ 9/էջ 30): Վերջինս 1253 թ. փետրվարի 12-ին պատասխան նամակով արգելեց հատել Մուհամեդի անվամբ և վերջինիս ծննդյան տարեթվով դաջված «*bisantiis et drachmis*»-ները, որոնք թողարկվել էին Աքքայում և Տրիպոլիսում:¹⁰ Սակայն ենթադրվում է, որ վերոնշյալ մետաղադրամներն հատելու մեջ շահագրգռված էին թե՛ Սուրբ Երկրի իտալական առևտրային գաղութները, թե՛ Այուբյան խալիֆայությունները՝ հաշվի առնելով մետաղադրամների այդ ժամանակաշրջանի տնտե-

սական համագործակցություն կարևոր միջոց լինելու հանգամանքը: Դեռևս Օդոնի ժամանման տարում շարունակվեց բեզանտների հատումը: Այն ուներ միայն մեկ տարբերություն. չնայած նրան, որ դրանք շարունակում էին անվանվել «ֆաթիմյան» ոսկե դրամներ կամ «այուբյան» արծաթե դրամներ, այնուհանդերձ դրանց վրա տեսանելիորեն դաջված էին արաբական և քրիստոնեական գրառումներ և քրիստոնեական խաչի պատկեր (պատ 10/ էջ 31): Այդ մետաղադրամները, որոնք դաջված են արաբական թվանշաններով, տարեգրված են 1251 թ.-ին: Դրանք քրիստոնեամիջերկրածովյան պատմության մեջ քրիստոնեական տարեթվով առաջին մետաղադրամներն են: Մի քանի ամիս անց ոսկե և արծաթե մետաղադրամները սկսում են թողարկվել քրիստոնեական մյուս մետաղադրամների նման: Սակայն դրանք այդպես էլ չընդունվեցին այուբյան իշխանությունների շրջանում, որտեղ գտնվում էին հիմնական առևտրային գործընկերների նստավայրերը: 1253 թ.-ին Աքքան նորից անցում կատարեց նախկին դամասկոսյան դիրհամներին, որոնք հետմահու անվանակոչվել էին ի պատիվ այուբյան սուլթան աս Սալիհ Իսմայիլի (արաբ․՝ aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl, Խ 1245–1249 թթ.) տարեգրվելով 1253 թ.-ին (պատ 11/էջ 31): 1259–1260 թթ. Սիրիան մոնղոլների կողմից նվաճելու ժամանակաշրջանի կրկնօրինակած այուբյան դրամները՝ dirham baqīs-ը կազմում էին գանձարանի գրեթե 30%-ը:¹¹ Մեզ հայտնի չէ, արդյոք «ֆաթիմյան» (արաբ․՝ al-ʿĀmir, ալ Ամիր սուլթանի կողմից թողարկված) ոսկե մետաղադրամները սկսեցին կրկին հատվել, թե՞ ոչ,¹² քանի որ այն ժամանակ առևտրաշրջանառության մեջ ավելի կարևոր դեր էին խաղում եվրոպայից ներկրած արծաթից հատած այուբյան մետաղադրամներն:¹³

Արծաթե դրամներ՝ դարակազմիկ բարեփոխումների փուլ

571 թ. /1175–1176 թթ.¹⁴ Սալահ ալ Դինը Դամասկոսում, իսկ Ջանգիների տոհմի սուլթան աս Սելիհ Իսմայիլը (արաբ․՝ aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl, Խ 1174–1181 թթ.) Հալեպում գրեթե 250 տարի անց կրկին շրջանառություն մեջ դրեցին գրեթե 2,80 գ կանոնակարգված քաշով համեմատաբար ծանր և լավ պահպանվող արծաթե մետաղադրամները: Այս տարեթիվը Առաջավոր Արևելքի պատմության ամենավառ էջերից մեկն է: Արծաթե նոր դրամը՝ դիրհամ նուբրան (լատ․՝ *dirham nuqra*), որն, ի տարբերություն նախորդ ժամանակների մյուս դիրհամների, շատ ավելի էր համապատասխանում իսլամական կանոնակարգի պահանջներին, կարգավորեց արժույթի շուկան: Սա իսկապես մեծ հաջողություն էր դրամաշրջանառության պատմության մեջ:

10-րդ դարի կեսից սկսած լավ պահպանվող դասական դիրհամը հատվում էր արծաթի և այլ մետաղների համաձուլվածքից՝ անտեսելով նախապես հաստատած ստանդարտ կշիռը: Ժամանակի ընթացքում առօրյա առևտրի մեջ այն սկսեցին կշռել: Տարբեր շրջաններում դրամի այսպիսի զարգացումը տարբեր էր: Այն համընկավ Աբբասյանների երբեմնի հզոր խալիֆայության կործանման հետ, որի սահմանները 9-րդ դարում ձգվում էին մինչև Հյուսիսային Աֆրիկայի և Չինաստանի սահմաններ: 12-րդ դարի սկզբին դասական դիրհամի շրջանառությունը գնալով սահմանափակվեց՝ վերածվելով ծայրամասային շրջաններում կիրառվող մանրադրամի: Դրանցում պղնձի բարձր պարունակության պատճառով այն ստացավ «սև դիրհամ» (լատ․՝ *dirham aswad*) անվանումը (պատ 12/էջ 32): 12-րդ դարի կեսից սկսած սակայն այն սկսեցին խիստ հազվադեպ հատել: Այդ պատճառով էլ Սիրիայի հարավային շրջաններում և Իրաքում առօրյա առևտրաշրջանառության մեջ հաճախ օգտագործում էին ֆաթիմյան,

սելջուկյան կամ բյուզանդական կտրտված ոսկե դրամները (արաբ․՝ *qurāḍa*) (պատ 13/էջ 32): Այս երևույթը սակայն մի շարք շրջաններում արժանացավ կտրուկ դիմադրության, քանի որ «սուրբ» (արաբ․՝ *ṣaḥīḥ*) համարվող և ժամանակի ընթացքում այլ կերպ արժեքորված դինարը սկսել էր գնահատվել նույն քանակի դինարի մնացորդների չափով: Դրանց փոխանակումն, ըստ իսլամի օրենքների, արգելված գործարք (արաբ․՝ *ribā*) էր համարվում: 571 թ./1175–1176 թթ. ընկած ժամանակահատվածում Հալեպում (պատ 14/էջ 32) և Դամասկոսում դասական դիրնարների վերականգնումը կարել է համարել որպես Ջանգի և Այուբյան սունի դինաստիաների վերածընդի շրջանի բարեփոխումների մի մասը: Նոր դիրհամները, հատված ըստ իսլամական օրենքների, կազմում էին բարեփոխված արժույթային համակարգի կարևորագույն մասը:

Բարեփոխումների արդյունքում հասած հաջողությունը պահպանելու համար նախ և առաջ անհրաժեշտ էր դրամատներն ու ձուլարաններն ապահովել արծաթի հումքով: Սիրիան չունեց արծաթի սեփական հանքեր: Որակյալ և ստանդարտ կշռով դիրհամներ հատելու նախկինում ձեռնարկված բոլոր փորձերն արծաթի անբավարար քանակության պատճառով անհաջողության մատնվեցին: Նոր դիրհամ նուբրաների հատումը հաջողություն ունեցավ միայն 1180-ականների կեսին (պատ 15/էջ 32): Գրեթե 300 տարի անց սա ստանդարտ քաշով և բարձրորակ արծաթե մետաղադրամների հատման առաջին հաջողված փորձն էր: 586 թ./1190–1191 թթ. հավանաբար նաև 585 թ./1190 թ.-ին Սալահ ալ Դինը փորձեց Դամասկոսի և Համայի մետաղադրամների նմանությամբ հատված նոր արծաթե դրամները ներդնել նաև Եգիպտոսում, որը սակայն այդպես էլ չհաջողվեց՝ հանգեցնելով դրանց շրջանառությունից դուրս մղմանը:

Մամլուքների ժամանակաշրջանում մինչև 13-րդ դար շրջանառվում էին ոսկե դինար-

ներն ու այսպես կոչված «սև դիրհամները», որոնք Եգիպտոսում հայտնի էին նաև «դիրհամ վարի, լատ․՝ «*dirham wariq*» անունով:¹⁵ Փոքր Ասիայում, Կիլիկիայում, Հյուսիսային Միջագետքում և Իրաքում հաջորդող տասնամյակների ընթացքում հաջողությամբ իրականացվեցին նմանատիպ դրամական բարեփոխումներ: 581 թ./1186–1187 թթ. Ռումի սելջուկները սկսեցին հատել 2,8 գ կշռող բավականին բարձր հումքից պատրաստված դիրհամ նուբրաներ (պատ 16/էջ 32): 1200 թ.-ին Կիլիկիայի Ռուբինյան թագավոր Լևոն Ա-ն (Խ 1198–1219 թթ.) իր նստավայր Սիս քաղաքում սկսեց հատել ենթադրաբար ավելի ծանր՝ 2,8 գ – 3,0 գ կշռող սեփական բարձրորակ դրամները: Սիրիայի Ջանգիների և Այուբյանների նման այստեղ ևս հատվեցին անվանական արժեքներով բազմաթիվ դրամներ՝ մեկ կրկնդրամ (կատ. 81, 82/էջ 32):, մեկ ամբողջական (կատ. 83, 84/էջ 32): և մեկ կես դիրհամանոց կամ դրամանոց (կատ. 94 / էջ 32): Այդուհանդերձ ստանդարտ կշռող կերկնակի դրամը մինչ այդ անծանոթ էր իսլամական աշխարհին: Անվանական արժեքները հետագայում Լևոնի հաջորդների կողմից սահմանափակվեցին՝ պահպանելով միայն դիրհամի/ դրամի արժեքը: Չնայած նրան, որ Այուբյանների, Ռումի սելջուկների և Ռուբինյանների ժամանակաշրջանի գտածո մետաղադրամները վկայում են, որ դրանք նույն բարձրորակ ձուլվածքն ու կշիռն են ունեցել, այնուամենայնիվ այդ դրամները ժամանակի ընթացքում չեն խառնվել միմյանց հետ: Գտածո մետաղադրամներից կարելի է ենթադրել, որ դրանք բոլորն էլ միանման և տվյալ տարածքում ընդունված դրամներ են: (պատ 17/էջ 34):

12-րդ դարի ութսունական թվականներից շրջանառության մեջ ակնհայտորեն գերակշռում էին այուբյան արծաթե դրամները: Սա վկայում էր դրամական բարեփոխումների տևական հաջողության մասին: Խաչակրաց

Երրորդ արշավանքից հետո 1192 թ.-ին վերականգնվեց Երուսաղեմի թագավորությունը՝ անհամեմատ ավելի փոքր տարածքներով: Աքքան դարձավ թագավորության մայրաքաղաքն ու բեռնափոխադրման կարևոր նավահանգիստը: Սիրիայի և Եվրոպայի միջև սկսվեց մի նոր, մինչ այդ գոյություն չունեցող տնտեսական փոխգործակցություն. սա տնտեսական ծաղկման շրջան էր ոչ միայն Երուսաղեմի թագավորության, այլև Այուբյան իշխանական տների համար: Մինչ 13-րդ դարի կեսեր նախքան մոնղոլների զավթումը այուբյան դրամները կազմում էին Այուբյան իշխանությունների դրամաշրջանառության գերակշռող մասը: Այս մետաղադրամները կոչվում էին dirham bāqī, այն է՝ «հավերժական դիրհամ» անունով հավանաբար այն պատճառով, որ դրանց արտաքին տեսքն ու վրայի վաղուց մահացած Դամասկոսի Այուբյանների տոհմի սուլթան աս Սելիհ Իսմայիլ (արաբ․՝ aṣ-Ṣālih Ismāʿīl) մասին հիշատակող գրությունները տևական ժամանակ պահպանվեցին: Քրիստոնեական տարեթվով 1253 թ. տարեգրված դրամներն ավելի մեծ քանակությամբ են հատվել: Ենթադրվում է, որ այուբյանների, ռումի սելջուկների և հայ իշխանների օրոք հատված դրամների արծաթի հումքը նույնպես ներկրվել է:

Կարելի է միայն ենթադրել, թե որտեղից էր գալիս արծաթը: 6-ից 12-րդ դարերում Սաքսոնիայում (Ֆրայբերգ, Գերմանիա) և Ալպյան լեռների տարածքում հայտնաբերվեցին արծաթի նոր հարուստ հանքեր: Սա Կարին-թիայում (գերմ.՝ Kärnten) հատված և բազմիցս կրկնօրինակված ֆրիզախյան փենսի ծաղկման շրջանն է, որի մասին ցավոք պահպանվել են միայն սակավաթիվ վկայություններ: Արծաթն Անդրծովյան երկրներ՝ Լևանտ արտահանվում էր իտալական առևտրական հանրապետություններից՝ Վենետիկից, Ջենովայից և Պիզայից: Հավանաբար այս հանգամանքով էր պայմանավորված Ջանգի-Այուբյանների, Ռումի սելջուկների և Կիլիկ-

յան Հայաստանի կողմից իրականացված դրամական բարեփոխումների՝ դիրհամ նուբրայի տևական հաջողությունը:

Չնայած նրան, որ այս մասին վկայող շատ քիչ աղբյուրներ կան, այդուհանդերձ դրամագիտության շրջանակներում կարող ենք գնահատել արծաթի արտահանման կարեվորությունն ու քանակը: Լևանտի երկրների հետ առևտրի մասին վկայող ինչ աղբյուրներ կան: Այս մասին վկայող և մինչ մեր օրերը պահպանված ամենակարևոր փաստաթուղթը Վենետիկի այդ ժամանակաշրջանի ամենահարուստ վաճառական Բերնարդ Տետոնիկոս (գերմ.՝ Bernardus Teotonicus, † 1215 թ.) կտակն է: Վաճառականի փաստացի կարողությունն այդ ժամանակ գնահատվում էր 12,215 ֆունտ արծաթ, իսկ Վենետիկի Հանրապետության՝ նրա առջև ունեցած դրամական պարտավորությունը՝ 15,000 արծաթ: Տվյալ ժամանակաշրջանի առևտրի ամենակարևոր ապրանքներն արծաթն ու պղինձն էին: Վաճառականը սերտ առևտրային հարաբերություններ ուներ Շտիրիայի (գերմ.՝ Steiermark) և Կարինթիայի հետ: Վաճառականի և նրա ընտանիքի մի քանի անդամների շնորհիվ տեղեկանում ենք, որ վերջիններս Լևանտի երկրների հետ սերտ առևտրային կապեր ունեին:¹⁶

Վենետիկյան մի քանի վկայությունների շնորհիվ ավելի մանրամասն ենք տեղեկանում այդ ժամանակաշրջանի առևտրաշրջանառության մասին: Այդ մասին վկայող ամենահին փաստաթուղթը 598 թ./1201թ.-ին Կիլիկիայի հայոց թագավորության և Վենետիկի միջև կնքված պայմանագիրն է, որում ամրագրված արտոնությունները թարմացվել են 643 թ./1245 թ.-ին: Ըստ այդ պայմանագրի՝ Վենետիկը կարող էր Կիլիկյան Հայաստան ոսկի և արծաթ արտահանել բացառապես դրամահատության նպատակով: Այս դեպքում նրանք պետք է վճարեին հատուկ տուրք՝ Աքքայի դրամահատության գնին համարժեք:¹⁷ Լևոն Ա թագավորի կառավարման ժամա-

նակ (դիրհամ նուբրա / դրամ-ի թողարկում) դրամների մեծաքանակ հատումը հավանաբար պայմանավորված էր Վենետիկի հետ վերոնշյալ պայմանագրով:

604 թ./1207/1208 թթ. նմանատիպ մի պայմանագիր կնքվեց նաև Հալեպի Այուբյանների իշխան ազ Ջեհիր Ղազիի (արաբ․՝ az-Zāhir Ḡāzī, Ծ 1186–1216 թթ.) հետ: Այդպիսով Վենետիկը Հալեպում արծաթի թողարկումից կարողացավ 5 % շահույթ ստացալ: Ի պատիվ արդեն մահացած ազ Ջեհիր Ղազի իշխանի թողարկված դիրհամները կարող էին հատված լինել հենց այդ պայմանագրի շրջանակներում ներմուծված արծաթի հումքից (պատ 18/էջ 35): Միևնույն ժամանակ Հալեպում հատվում էին տվյալ ժամանակաշրջանի իշխանների անունով այլ դիրհամներ:¹⁸

Պղնձադրամ քաղաքային մանրադրամներ

Մինչ տաբեր շրջանների միջև իրականացվող առևտրաշրջանառության մեջ կկիրառվեին արծաթե և ոսկե դրամները, մանրադրամները սկսեցին օգտագործվել հատուկ տարածքներում: 950 թ.-ից մինչև 1150 թ.-ը Առաջավոր Արևելքի գրեթե ոչ մի քաղաքում մանրադրամներ չէին հատվում: 11-րդ դարի վերջում վերածննդին զուգահեռ իրավիճակը փոխվեց: Եգիպտոսում օգտագործում էր տարբեր համաձուլվածքից պատրաստված դիրհամ վարիք, հավանաբար նաև նվազագույն արժեք ունեցող դրամին փոխարինող ապակյա մանրադրամներ: Խաչակրաց երկրներում սկզբնական շրջանում որպես մանրադրամ կիրառում էին համաձուլվածքից պատրաստված արծաթե դենիրներ, որոնք հիմնականում հատվել էին Հարավային Աֆրիկայի Վալանս և Հյուսիսային Իտալիայի Լուկկա քաղաքներում (կատ. 135/էջ 36): 1140-ական թվականներին սկսեցին հատել սեփական դինարներ, որոնք նման էին իսլամական իշխանություններում սև դիրհամ մանրադրամներին:

Հյուսիսային Միջագետքում, Կիլիկյան Հայաստանում և Հյուսիսային Սիրիայում 11-րդ դարի երկրորդ կեսից սկսած Բյուզանդիայից սկսեցին ներմուծել մեծ չափսերով աչքի ընկնող անանուն պղնձե դրամներ՝ ֆոլլիսներ (լատ.՝ folles), որոնք այդ տարածաշրջանում շրջանառության մեջ մնացին մինչև 12-րդ դարի կեսեր՝ չնայած այն հանգամանքին, որ Բյուզանդիայում վաղուց հանվել էին կիրառությունից: Արաբական աղբյուրներում դրանք անվանվում են քիրտաս (*qirtās*), հայերենում քարտեզ անունով: Այդպես էին կոչվում տվյալ շրջանի պղնձե մանրադրամները: Անտիոքի և Եդեսիայի դքսությունում 11-րդ դարից սկսած կանոնավոր և մեծ քանակությամբ պղնձե դրամներ էին թողարկվում: Ռուբինյան իշխաններն իրենց հերթին նույնպես պղնձե մանրադրամներ էին հատում: Դրանք հավանաբար շրջանառվում էին բյուզանդական խոշոր դրամներին զուգահեռ: Մեզ հայտնի չէ, թե ինչ սկզբունքով էին բյուզանդական այդ ֆոլլիսները/քիրտասները փոխանակվում տեղական պղնձե մանրադրամների հետ:

Սև դիրհամները Դամասկոսից բացի միայն մի քանի շրջաններում էին հատվում: Դամասկոսում Ջանգի սուլթան Նուր ադ Դին Մահմուդի կողմից (արաբ․՝ Nūr ad-Dīn Maḥmūd, Ծ 1146–1174 թթ.) 558 թ./1162–1163 թթ. (պատ 19/էջ 36), այնուհետև Հալեպում սուլթան աս Սալիհ Իսմայիլի (արաբ․՝ aṣ-Ṣālih Ismāʿīl) 571 թ./1175–1176 թթ. իրականացված բարեփոխումների արդյունքում ներկրված բյուզանդական պղնձե մանրադրամների և ոսկե դրամների ֆրագմենտների փոխարեն Սիրիայի հյուսիսային և հարավային շրջաններում հաստատվեց պղնձե դրամների կայուն և երկարաժամկետ դրամական համակարգ:

Պատկերն այլ էր Հյուսիսային Միջագետքում: 542 թ. /1147–1148 թթ. Մարդինում (այսօր՝ Հարավարևելյան Թուրքիա) առաջին անգամ ներդրվեցին պղնձե խոշոր դիրհամներ, որոնք հետագայում պիտի փո-

խարինեին սև դիրհամներին: 555 թ./1160 թ.-ին Մոսուլում ևս սկսեցին հատել պղնձե խոշոր դրամներ, որոնք շուտով շրջանառության մեջ մտան նաև Միջագետքի մյուս իշխանություններում: Դրանց ցուցահեռ հավանաբար օգտագործվում էին նաև բյուզանդական պղնձե դրամները, որոնց արժեքն, ըստ երևույթին, այլ կերպ էր գնահատվում: Հյուսիսային Միջագետքի դրամների վրայի գրությունները վկայում են, որ դրանք նույնպես դիրհամներ են կոչվել: Այս բոլոր մետաղադրամների զանազան թողարկումների տարբերությունները տեսնելու համար անհրաժեշտ է կազմել մի ամբողջ պատկերագրային ռեպերտուար: Պղնձե խոշոր դրամների պատկերագրությունը վկայում է պալատական բարձր ճաշակի մասին, որն այլ կերպ արտահայտվում է նաև իսլամական ճարտարապետության, արվեստի և արհեստագործության մեջ: Դրամների արտաքին ձևավորման մեջ օգտագործվել են բյուզանդական, քրիստոնեական, հելլենիստական և հռոմեական մետաղադրամներին բնորոշ պատկերավորումներ, համաստեղությունների այլաբանական պատկերներ, օրինակ Մարս, Առյուծ, Աղեղնավոր (կատ. 47/էջ 37) կամ ընդհանուր ուժն ու իշխանությունը խորհրդանշող նշաններ, օրինակ արծիվ, երբեմն՝ կրկնակի պատկերված: Այդ ժամանակաշրջանի մետաղադրամների վրա կարելի է հանդիպել նաև ժամանակակից նկարիչների կողմից արված նկարազարդումների, որոնց մեկնությունն այսօր անհայտ է: Բացառություն են կազմում համաստեղության նշանների պատկերները, որոնք նկարչության մեջ հաճախակի են հանդիպում:¹⁹

1200 թ.-ի Լևոն թագավորի ձեռնարկած բարեփոխումները վերաբերում էին ոչ միայն արծաթե, այլև պղնձե մետաղադրամներին: Լևոնը շրջանառության մեջ դրեց առյուծի գլխի և խաչի պատկերով պղնձե խոշոր դրամները

(կատ. 96/էջ 37): Այդուհանդերձ, ի տարբերություն Հյուսիսային Միջագետքի և Սիրիայի հյուսիսում գտնվող իշխանությունների, դրամահատության կազմակերպման վերաբերյալ ավելի ուշ ժամանակաշրջանից մեզ հասած որևէ տեղեկություններ չկան: Կիլիկիայում հատված պղնձե դրամները տարբերվում էին հարևան պետությունների պղնձադրամներից իրենց ոճով և ձուլվածքով: Դրանք ավելի հարթ էին՝ արտաքնապես նմանվելով արծաթե դիրհամներին/դրամներին:

Ամփոփում

Կիլիկիայի թագավոր Լևոն Ա-ի ժամանակաշրջանի դրամահատությունն իր գրության և արտաքին ձևավորման շնորհիվ Առաջավոր Արևելքի պատմության մեջ առանձնահատուկ տեղ է զբաղեցնում: Հաշվի առնելով դրամատնտեսական հանգամանքը՝ պետք է նկատենք, որ Կիլիկյան Հայաստանը Բյուզանդիայի և հարակից իսլամական երկրների և շրջանների արժույթային համակարգի մի մասն էր կազմում: Այն սկսվում է Բյուզանդիայի կայսր Միքայելի անունով հատված ոսկե դրամների՝ միքայելատոնների շրջանառությամբ: Ե՛վ Այուբյանների իշխանությունները, և՛ Կիլիկյան Հայաստանն արծաթը ներմուծում էին Եվրոպայից: Հավանաբար այս հանգամանքով էր պայմանավորված վերոնշյալ շրջաններում արծաթե դրամների բարեփոխման տևական հաջողությունը: Կիլիկիայի դրամահատության բարեփոխման մասին մեզ է հասել նույնիսկ Վենետիկի Հանրապետության հետ կնքված Լևոնի ժամանակների մի տեքստ: 571 թ./1175–1176 թթ. Առաջավոր Արևելքում պարբերական ընդհատումներով շրջանառության մեջ դրվեցին մոտ 2,8 գ կշռով ստանդարտ և բարձրորակ արծաթե դիրհամները՝ դիրհամ նուբրան և դրամը: Կիլիկյան Հայաստանում դրամները կազմում էին երկրի զարգացման մի մասը:

ԾԱՆՈԹԱԳՐՈՒԹՅՈՒՆՆԵՐ

1

Այս ակնարկը հիմնվում է Heidemann-ի 2006 թ.-ի աշխատության վրա: Կիլիկյան Հայաստանի մասին այս հետազոտական աշխատանքը իրականացվել է իզրայելագերմանական հիմնադրամի «Ուշ միջնադարյան Արևելքի Միջերկրածովյան երկրների մետաղադրամները, առեւտուրն ու հարկային համակարգը» ծրագրի շրջանակներում (մոտ. 1130–1500 թթ.):

2

Դրամի տնտեսական դրույթյան մասին մանրամասն տե՛ս Heidemann 2002, գլուխ 5:

3

Morrisson 1968:

4

dīnār šūrī բառը թարգմանվում է որպես «տյուրոսյան դինար», քանի որ *šūr*-ը Տյուրոս քաղաքի արաբերեն անվանումն է: Այս հասկացության մեկնությունը տևական ժամանակ վիճելի էր: *dīnār šūrī*-ի վերաբերյալ ուսումնասիրության մասին ավելին կարդալ Irwin 1980, էջ 91–92, որտեղ խմբագրված են նաև խոսքերն աղբյուրների տեղեկությունները: *dīnār šūrī* անվանումը խաչակիրների բյուզանդական «bēzants» բառին է վերաբերում: Հմմտ. Bates 1989, էջ 429–

430; Metcalf 1995, էջ 43–51:

5

Historiae Patriae Monumenta VI, էջ 350, համար 348:

6

Bates 1989, էջ 430:

7

Heidemann 2002, էջ 423–426. Ilisch 2005: Այստեղ թվարկվում են Սալահ ալ Դինի ժամանակաշրջանի ոսկե ոսկե դրամների կրկնօրինակները՝ վերագրվելով Կիլիկյան Հայաստանին: Այդ դրամները սակայն որևէ կարևոր դեր չեն ունեցել վճարումների ժամանակ: Մեզ հայտնի չէ սակայն, թե ում կողմից են դրանք կրկնօրինակվել:

8

Byrne 1920, էջ 195:

9

Byrne 1928, էջ 154–155 և էջ 158–161:

10

Berger 1897, էջ 176, համար 6336:

11

Heidemann 1994, էջ 249:

12

Metcalf 1995, էջ 44–45 և Metcalf 1989, էջ 446–447, տարեգրված մինչև 1258 թ.: Դրանց գոյությունը սակայն վիճելի է, քանի որ խոսքն այստեղ արաբերեն «ahad» բառի մեկնության մասին կարող է լինել:

13

Տե՛ս նաև Metcalf 1989; Balog/Yvon 1958:

14

Կոտորակից առաջ նշված առաջին տարեթիվը վերաբերում է իսլամական Հիջրի օրացույցին (արաբ.՝ Hīgrī), իսկ դրան հաջորդող տարեթվերը՝ քրիստոնեական, կամ այսպես կոչված Հուլյան օրացույցին:

15

Balog 1961: Չնայած նրան, որ 15-րդ դարի պատմիչ Ալ Մաքրիզը դիրհամ նուբրաների եզրագրություններում համար հիշատակում է 583 թ./1187 թ., այդուհանդերձ դրամագիտության պատմության մեջ այս մասին որևէ հիշատակում չկա: 585 թ.-ին տարեգրված և մեզ հասած մետաղադրամի վրայի գրությունը մինչև հիմա չի վերծանվել: Հնարավոր է, որ դա սխալ մեկնաբանություն է:

16

Stromer 1978; Robbert 1983, էջ 53–54 և S. 63–65; Spufford 1984, էջ 359–362; Spufford 1988, էջ 148–152:

17

Metcalf 2000, էջ 210; Bedoukian 1979, էջ 27–28 և էջ 45; Schlumberger 1878, էջ 137: 1201 թ. և 1245 թ. փաստաթղթերի մասին տե՛ս Sopracasa 2001, էջ 19–38, մասնավորապես էջ 27 և 36:

18

Pozza 1990, էջ 26–39; Tafel/Thomas 1856, էջ 62–66; Irwin 1980, էջ 38; Heyd 1879, էջ 293–294:

19

Lowick 1985.

ՇԹԵՖԱՆ ՄՈՒԵԼԼԵՐ

ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ԼԵՎՈՆ Ա ԹԱԳԱՎՈՐԻ ԴՐԱՄԱԿԱՆ ԲԱՐԵՓՈԽՈՒՄՆԵՐԸ ՄԻՋՆԱԴԱՐՅԱՆ ՄԵԾ ՁԵՌՆԱՐԿՈՒՄ

Դժվար թե տեղեկատվության մասսայական գազրույթից հետո: Միջնադարում դրամական որևէ այլ աղբյուր, քան դրամագիտությունը բարեփոխումները նոր երևույթ չէին: Օրինակ վկայեր Կիլիկիայում Ռուբինյանների իշխանության վերելքը, ինչը սկսվեց Լևոնի թագադրումից հետո: Միջնադարում դրամական բարեփոխումները նոր երևույթ չէին: Օրինակ հիշատակենք Բյուզանդիայում Ալեքսանդր I Կոմնենոսի (Մ1081–1118 թթ.) կամ Սիցիլիայում